



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1911

580 (13.12.1911) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-150177](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-150177)

General-Anzeiger



Abonnement

70 Pfennig monatlich.
Eingelassen 20 Bg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
aufschlag 21. 1/2 pro Quartal.
Einzel-Nummer 6 Bg.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

In Verlage

Die Kolonial-Zeitung... 25 Bg.
Die wöchentliche Post... 30 Bg.
Die Kolonial-Zeitung... 1 Mark

Gefunden und verbreitetste Zeitung
in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbüros
in Berlin und Karlsruhe.

Schluss der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt Morgens 1/2 11 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Telegraphen-Adressen

„General-Anzeiger“
Mannheim

Telefon-Nummern

Direktion, Buchhaltung 1440
Druckerei-Bureau (Ma-
nahmen-Druckarbeiten) 341
Redaktion... 377
Expedition und Verlags-
buchhandlung... 315

Nr. 580,

Mittwoch, 13. Dezember 1911.

(Mittagsblatt.)

Die heutige Mittagsausgabe umfasst
16 Seiten.

Telegramme.

Bermuths Finanzreform

London, 12. Dezember. (Brit.-Tel.) In der bekannten Bermuth'schen Finanzreform in einer der letzten Sitzungen des Reichstags schreibt die Nationalistische Korrespondenz der Rheinprovinz, daß der Bund der Landwirte und das Zentrum schon im Frühjahr Herrn Bermuth vorgeschrieben, daß er in dem Augenblick, in dem der alte Reichstag sein Leben aushaucht und der Wahlkampf mit voller Kraft einsetzt, die große Ehrenrettung des schwarzen Blocks unternehme und den Ausschluß auf den Etat von 1912 eröffne, der sich als glänzende Rechtfertigung der Steuerfreiheit von 1909 darzustellen habe. Diefem Ziel zuliebe müßten sämtliche Ressorts des Reiches eine beispiellose Einschränkung üben, welche nicht etwa einer wirklichen Wirtschaft zugute kommt, sondern nur dem großen Täuschungsversuch. Der Etat wird nicht ein wahres Bild der Reichsbedürfnisse geben, sondern lediglich ein herrliches Bild eines Sparplans, der auch die notwendigen Ausgaben auf eine spätere Zukunft abschiebt, einzig und allein zu dem Zweck, daß der Stand der Reichsfinanzen für die Epoche des Wahlkampfes möglichst glänzend erscheine.

Eine schwere Explosion an Bord eines englischen Ueber-Dreadnoughts.

Berlin, 13. Dez. (Von unserm Berliner Bureau.) Aus London wird gemeldet: Als gestern morgen die Dynamomaschine für die elektrische Kraftzeugung auf dem neuen Ueberdreadnought „Orion“ im Hafen von Portsmouth von einer Abteilung der Admiralsitätsbeamten und Ingenieuroffiziere erprobt wurde, fand eine furchtbare Explosion im Maschinenraum statt, wodurch 30 Personen mehr oder minder schwer verletzt wurden. Wie festgestellt ist, muß bei der Prüfung des zweiten Dynamos eine Ueberhitzung der Maschine eingetreten sein, wodurch die Explosion hervorgerufen wurde. Die Prüfungskommission stand dicht bei den Dynamos und wurde von dem herbeigekommenen Dampf getroffen. Verschiedene Offiziere rannten mit breitenden Haufen umher, sodas ihnen die Kleider vom Leibe gerissen wurden. Sie baten um Del, um ihre Qualen zu lindern. Unter den Opfern befindet sich der Kapitänleutnant Garnett, ein Admiral-Ingenieur, ein Deck-Ingenieur, 3 Leutnants und ein Ingenieurleutnant.

Gründung einer eigenen Flotte des südafrikanischen Staatenbundes.

London, 13. Dezbr. (Von unserm Londoner Bureau.) Vor einigen Tagen meldete ein Kapstädter Telegramm, daß die Regierung der vereinigten Staaten Südafrikas nunmehr an die Schaffung einer südafrikanischen Armee herangehen werden. Heute meldet auch der „Daily Chronicle“, daß ein Plan besteht, der darauf hinauslaufe, eine südafrikanische Flotte ins Leben zu rufen. Der südafrikanische Schatzkanzler habe den Vorschlag gemacht, daß die Vereinigten Staaten von Südafrika eine Flotte von kleinen Kreuzern bauen sollten. Diese Kriegsschiffe sollen in Friedenszeiten dazu benutzt werden, die Post zu befahren, was jetzt durch die Union Castle Linie geschieht, wofür diese von der südafrikanischen Regierung eine jährliche Unterstützung von 3 Mill. R. erhält. Außerdem haben die Vereinigten Staaten von Südafrika bisher eine jährliche Summe von 1 Mill. R. zur Erhaltung der englischen Flotte beigetragen. Diese beiden Summen sollen künftighin für die südafrikanische Flotte verwendet werden, die in Kriegszeiten dem Mutterland zur Verfügung gestellt werden würde. Man berechne, daß zur Erbanung dieser Flotte eine Summe von 100 Mill. Mark nötig sein werde, die durch eine Anleihe aufgebracht werden soll.

Englands Politik in Indien.

London, 12. Dez. In der heutigen Sitzung des Unterhauses machte Ministerpräsident Asquith eine förmliche Mitteilung von der Erklärung, die der König beim Durbar in Delhi über die Aenderung der Verwaltung in Indien abgegeben hat. Bonar Law sagte, es würde für die Öffentlichkeit nicht von Vorteil sein, die Sache heute zu besprechen, da der König noch in Indien weile. Er schlug aber vor, daß die Frage in der nächsten Session angeregt werde. Eine ähnliche Anfrage wurde von Viscount Morley im Oberhaus abgegeben. Lord Lansdowne erklärte, die Vorschläge bedeuteten eine jähre Umkehr zu jener Politik, die von Lord Curzon eingeleitet, von seinem Nachfolger im Vizekönigtum befolgt, von der unpopulä-

ren Regierung angenommen und von der liberalen Regierung fortgesetzt worden sei.

Washington, 12. Dez. Der Ausschuss für auswärtige Angelegenheiten des Repräsentantenhauses nahm einstimmig die Resolution Sulzer an, die die sofortige Aufhebung des im Jahre 1882 zwischen Rußland und den Vereinigten Staaten geschlossenen Vertrages empfiehlt, weil Rußland sich weigert, die an die Juden verabschiedeten amerikanischen Pässe anzuerkennen.

Portland, 12. Dez. Vor dem Polizeigericht wurde heute das Verfahren gegen den deutschen Kapitän Heinrich Groffe wegen Verletzung des Gesetzes zur Wahrung des Amtsgeheimnisses wieder aufgenommen. Die Anklage lautet auf geschwundenes Betreten eines verbotenen Platzes, ferner auf den Versuch, Tatsachen über Kohlenvorräte und die Stärke der Besatzungen zu erfahren.

Die Weltlage.

Der deutsch-französische Vertrag.

Paris, 12. Dez. (Agence Havas.) Die Regierung erklärte sich damit einverstanden, daß die Erörterung des deutsch-französischen Abkommens in der Kammer am 12. Dezember anfängt, machte aber zur Bedingung, daß alle Nachmittagsitzungen hierfür bestimmt werden, während die Vormittagsitzungen über die Budgetberatungen verwendet werden. Es wird bestätigt, daß die Regierung in die Abtrennung der Interpellationen unter der Bedingung einwilligt, daß diese bis zur Abstimmung des Senats über das Abkommen vertagt werden. Die Regierung wird über diesen Punkt die Vertrauensfrage stellen, und sich auch allen Anträgen auf Vertagung der Diskussion widersetzen, indem sie die Vertrauensfrage stellt. Ministerpräsident Caillaux und der Minister des Auswärtigen De Seve werden, wie angenommen wird, nicht vor Montag sprechen. Die Debatte wird vier bis fünf Tage dauern.

Paris, 12. Dez. Im Senat verlangte Gaudin de Villaine über den Stand der diplomatischen Verhandlungen betreffend das deutsch-französische Marco-Abkommen und die Entente mit England und Spanien zu interpellieren. Auf die Bemerkung des Ministers des Auswärtigen, die Kammer solle übermorgen mit der Beratung des deutsch-französischen Abkommens und der allgemeinen auswärtigen Politik beginnen, erklärte sich Villaine mit der Vertagung der Interpellation einverstanden, bezieht sich aber vor, daraus zurückzukommen, wenn es in der Kammer zur Beratung in öffentlicher Sitzung nicht kommt. Der Senat beschloß die Vertagung der Interpellation.

Paris, 12. Dez. Es heißt, daß an der Erörterung über das deutsch-französische Abkommen außer dem Ministerpräsidenten und dem Minister des Auswärtigen, dem Obermann und dem Berichterstatter des Kammerausschusses für auswärtige Angelegenheiten 33 Redner teilnehmen dürfen, da den Interpellanten über die auswärtige Politik trotz der Lostrennung der diesbezüglichen Debatte das Recht eingeräumt wurde, gleich den für die Verhandlung des Abkommens eingeschriebenen Rednern das Wort zu ergreifen. Das deutsch-französische Abkommen wird vom sachmännigsten Standpunkt aus vom Minister de Seve und vom allgemein politischen Standpunkt aus vom Ministerpräsidenten Caillaux verteidigt werden. Die Erörterung wird vier bis fünf Sitzungen in Anspruch nehmen.

Deutschland und Italien.

Rom, 12. Dez. „Popolo Romano“ hebt die großen Anstrengungen hervor, die der deutsche Gesandte in Konstantinopel macht, um die in der Türkei lebenden Italiener zu beschützen und ermahnt gleichzeitig die deutsche und italienische Presse, die Polemik abzubrechen, die, wenn sie fortgesetzt werde, einen gefährlichen Niederschlag in der öffentlichen Meinung der beiden Staaten zurückschicken würde, die mehr als 30 Jahre verbündet, jetzt mehr noch als bisher ein hervorragendes Interesse haben, auch weiterhin eng verbündet zu bleiben.

Die Kämpfe um Persien.

London, 12. Dez. Wie das Reutersche Bureau erfährt, nehmen die Verhandlungen in Teheran mit dem russischen Gesandten Prokrowski über die Abänderung des zweiten Artikels des Ultimatus ihren Fortgang. Der Artikel betrifft die Ernennung auswärtiger Ratgeber durch Persien, das hierbei England und Rußland um Rat zu fragen habe. Rußland hat Persien bereits mitgeteilt, daß es bei aller Wahrung der eigenen Interessen die Erfüllung der russischen Forderungen so leicht als möglich zu gestalten wünsche und die Hoffnung ausgedrückt, daß kein unangenehmer Zwischenfall die Lage verändern werde, die eine baldige und befriedigende Beilegung verspreche. Dem Bemerkten nach würden die gegenwärtigen Verhandlungen keinen Fortschritt bedeuten, wenn nicht Rußland bereits die Zustimmung hätte, daß seine Forderungen betreffs des Generalgouverneurs Sibirier erfüllt werden sollten.

Rußland und die Türken in Persien.

London, 13. Dezbr. (Von unserm Londoner Bureau.) Der Vertreter der „Times“ in Teheran meldet, es sei möglich, daß

es wegen Persien zu einem ersten Konflikt zwischen Rußland und der Türkei kommen wird. Bis jetzt liegen gute Gründe für die Annahme vor, daß die Mobilisierung der türkischen Armee in Kleinasien bereits begonnen habe. 5 Bataillone sind schon an der Grenze, wenn sie auch noch nicht Salmas erreicht haben, welchen Platz sie jedenfalls besetzen werden. Rußland errichtete kürzlich ein Konsulat in Koi und kündigte an, daß 200 Mann Konsulatswache dorthin geschickt würden. Jetzt wird aber offiziell zugegeben, daß bereits 800 Mann russischer Truppen dort seien und daß eine noch größere Zahl nach Koi und nach dem Se-Raumias gesandt werden. In türkischen Kreisen sieht man die Befehung von Koi durch die Russen als einen Versuch an, die türkische Flanke zu umgehen. Die Porte kann sich dabei unmöglich unfähig verhalten. Man sagt ferner, daß die Stellung der Türken in Kleinasien weit wichtiger für das osmanische Reich sei, als in Tripolis oder in Mesopotamien und Albanien. Daher müsse sie alles daran setzen, sich hier nicht in eine ungünstige Position drängen zu lassen. Endlich glaubt man auch auf der anderen Seite, daß die türkische Regierung alles veruchen werde, sich auf gutlichem Wege mit Rußland auseinanderzusetzen. Jedenfalls aber sei die türkische Politik in Persien in der letzten Zeit einem bezeichnenden Wechsel unterworfen worden. So wird die Ankunft eines neuen Gesandten erwartet und außerdem soll auch der Versuch zutage getreten sein, sich mit England bezw. Persien zu einigen.

Das Motuproprio vor der sächsischen Kammer.

Dresden, 12. Dez. Die zweite Kammer verhandelte heute, wie schon kurz gemeldet, über die nationalliberale Interpellation, wie die Regierung die Säule gegen den Modernisteneid zu schützen gedenke und wie sie sich zum jüngsten Motuproprio des Papstes stelle? In seiner Begründung der Interpellation führte der Abg. Rißchke aus: Unleste Interpellation triebte sich nicht gegen unsere katholischen Mitbürger. Sind an den sächsischen Lehranstalten Lehrer tätig, die den Modernisteneid geleistet haben, so fordern wir, daß sich ihr Unterricht lediglich auf die Religion erstreckt. Der Staat hat die Pflicht, Lehrer, die den Modernisteneid leisteten, nicht neu anzustellen. Was ferner das jüngste Motuproprio des Papstes anbelangt, so ist gegen die Befehungsvorläufe Diners und Ebers großes Mißtrauen vorhanden. Man gewinnt zu der Annahme, die katholische Kirche beabsichtige, den religiösen Zwiespalt in Deutschland zu vertiefen. Das Motuproprio gefährdet die Grundlagen der Rechtsstaatlichkeit. Man muß darauf bestehen, daß die deutschen Regierungen vom Papst die ausdrückliche Erklärung verlangen, daß das Motuproprio auf Deutschland keine Anwendung finde. Würde die sächsische Regierung dazu die Initiative ergreifen? Kultusminister Dr. Wed erwiderte: An den sächsischen höheren Lehranstalten sind keine Lehrer tätig, die den Modernisteneid leisteten, abgesehen vom katholischen Lehrer in Bautzen. Dieser Lehrer untersteht der Staatsaufsicht und haben den Unterricht lediglich nach dem von der obersten Schulbehörde vorgeschriebenen Lehrplan zu erteilen. Die Regierung wird die Angelegenheit auch künftig im Auge behalten; gegenwärtig jedoch liegt kein Anlaß zu Befürchtungen vor. Der Kultusminister erklärte weiter in Uebereinstimmung mit dem Justizminister zum Motuproprio, er sei, wie Diner und Ebers, überzeugt, daß dieses Motuproprio auf Deutschland nicht anzuwenden sei. Sollte das nicht zutreffen, so sei zu betonen, daß das Motuproprio mit dem Grundgesetz unvereinbar sei und der sächsischen Verfassung unvereinbar sei. Der Erlaß bedürfe zur Anwendung in Sachsen ohnehin nach dem Gesetz über die Beaufsichtigung der katholischen Kirche vom Jahre 1876 des Placet der in evangelischer beauftragten Minister. Dieses Placet werde niemals erteilt werden. Die Souveränität des Reichstaates dulde einen derartigen Eingriff nicht, und diese sicherzustellen, werde in aller Zukunft die wichtigste Aufgabe der Staatsregierung bleiben. (Lebhafte Beifall.) In der Besprechung der Interpellation erklärte Dr. Boepfel namens der Nationalliberalen: Wir sind von der Erklärung der Staatsregierung nicht voll befriedigt und teilen das Vertrauen des Kultusministers zu dem vorerwähnten Verhalten der Bischöfe gegen die Staatshoheit nicht. Auch Staatsaufsicht und staatliche Lehrpläne lassen unmodernistische Einflüsse in den Lehranstalten zu. Wir erwarten eine Erklärung des Ministers darüber, wie es künftig mit der Anstellung von Lehrern gehalten werden soll, die den Modernisteneid geleistet haben. Hinsichtlich des Motuproprio hat das Gesetz von 1876 nur formelle Bedeutung. Der Erlaß kann trotzdem unser Rechtsleben beeinflussen. Der Angriff des Papstes geht auf die deutsche Rechtsstaatlichkeit. Das wertvolle Stück der Verfassung wird dadurch angefaßt. Der Angriff bedeutet eine so schwere Friedensbedrohung, daß wir gewillt sein müssen, uns mit den äußersten Mitteln dagegen zu wehren. Wir verlangen von der Regierung Handlungen. Sie soll darauf bestehen, daß der Bundesrat von dem Papst eine Erklärung über das Motuproprio verlangt. Die Regierung soll keine Lehrer für wissenschaftliche Fächer anstellen, die den Modernisteneid geleistet haben. Kultusminister Dr. Wed antwortete: „Der Standpunkt der Regierung ist so klar, energisch und geschlossen gegen das Motuproprio, daß ich nicht weiß, was daran zu vermissen ist. Uebrigens geht mir soeben ein Schreiben des sächsischen Gesandten in München zu, nach dem angeblich ist, daß eine authentische Erklärung Roms bevorsteht, die ausdrukt, daß das Motuproprio auf Deutschland keine Anwendung finden soll.“ Es folgten noch Erklärungen der freisinnigen Brodau und Koch, die den nationalliberalen Standpunkt teilten.

Die Bedeutung der bevorstehenden Reichstagswahlen.

Versammlung des jungliberalen Vereins Mannheim im Rodensteiner.

Ein erfreulicher Aufsatz.

Die vom Jungliberalen Verein Mannheim gestern Abend in den Rodensteiner einberufene liberale Versammlung war ein guter Anfang unseres Wahlkampfes und eine Gewähr, daß es noch ganz anders und besser kommen wird, wenn wir erst mitten im Kampf und kurz vor der Entscheidung stehen. Der große Saal des Rodensteiner war dicht besetzt, alle Gruppen des Liberalismus vertreten, Nationalliberale, Jungliberale, Volksparteier ein Schritt und ein Tritt. Die Bürgerausschüsse haben der liberalen Gemeindegemeinschaft keinen Abbruch getan, das enge freundschaftliche Verhältnis zwischen beiden Gruppen konnte nicht wärmer und herzlicher zum Ausdruck gebracht werden als es gestern von allen Rednern geschah. Ja, man darf diese jungliberale Versammlung geradezu als eine bedeutende Kundgebung für die taktische Gemeinschaft der liberalen Parteien ansprechen, die weit hinausgreift über unsern Reichstagswahlkreis und nicht ohne Einwirkung sein kann auf die liberale Solidarität auch in anderen badischen Reichstagswahlkreisen.

Mit der energischen Betonung der liberalen Geschlossenheit verband sich eine ebensolche Kundgebung der Kampfesfreudigkeit, des Willens, auch um dieses Mandat bis zum äußersten, mit Anspannung aller Kräfte und ohne Schonung des Gegners zu ringen. Von Resignation und Pessimismus war nichts zu spüren, es herrschte auch in dieser Versammlung jener kampfesfrohe und siegesfröhliche, arbeits- und opferwillige Optimismus, der heute durch alle liberalen Standquartiere in Nord und Süd, in Ost und West zieht.

Der Generalsekretär der nationalliberalen Partei Badens, Herr Rechtsanwalt Thorbecke sprach in eindrucksvoller, temperamentvoller Rede über die Bedeutung der bevorstehenden Reichstagswahlen. Er zeigte, wie das Ziel des Kampfes sein müsse zu verhindern, daß das Zentrum im neuen Reichstage sei es mit den Sozialdemokraten eine schwarz-rote, sei es mit den Konservativen eine schwarz-blaue Mehrheit bilden könne, und wie der Weg zu dem Ziel Anspannung aller liberalen Kräfte, Geschlossenheit aller liberalen Kräfte sei und sein müsse. Er zeigte aber des weitern, daß der Kampf der liberalen Parteien gegen die Sozialdemokratie wie dem Zentrum und den Konservativen gelte, daß es vergebliches Bemühen der Rechten sei unter Hinweis auf den badischen Großblock die nationalliberale Partei der Linken im Kampfe gegen die Sozialdemokratie zu verdrängen, um so eine freikonservative Bewegung herbeizuführen und die nationalliberale Partei zu spalten. Die energische Kampfsprache des Redners an die Sozialdemokratie fand ein starkes Echo in der Versammlung.

Mit stürmischem Beifall wurde der liberale Reichstagskandidat, Prof. Gotthe in befragt, der als erster Diskussionsredner das Wort ergriff und die Versammlung geradezu fortwährend durch die geistreiche und scharfsinnige, humorvolle und wichtige Art, wie er mit Konservativen und Zentrum und allen Gegnern des Liberalismus ringend abrechnete. Und es machte einen tiefen Eindruck, wie dieser entschiedene liberale Politiker, der einer Arbeiterpartei in keiner Weise die Freizügigkeit absperrt, gegen die Sozialdemokratie im Reichstage die schwere Anklage erhob, daß sie mit ihrer negativen Haltung, mit ihrem Verzicht auf positive, praktische Mitarbeit nicht eine Partei für, sondern eine Partei gegen die Arbeiter sei. Wir sehen das ja am besten im Verhalten der Sozialdemokratie zur auswärtigen Politik, zu den großen weltwirtschaftlichen und weltpolitischen Problemen, mit denen Deutschland sich auseinandersetzen muß. Was weiß der sozialdemokratische Wahlspruch zur Lösung dieser Fragen beizutragen? Nichts. Er hat angesichts der Marokkofrage, der deutsch-englischen Krise nichts als den überaus billigen Protest gegen den Krieg, gegen Vergrößerung unseres Heeres und unserer Flotte, nichts als die Redensarten von den kapitalistischen Kriegsinteressen und den nationalistischen Schreibern, nichts als den Hinweis auf die sozialistische Gesellschaftsordnung, die schon die Solidarität aller Menschen, Arbeit, Brot und menschenwürdiges Dasein für alle bringen werde. Also in der dringendsten praktischen Frage unseres Wirtschafts- und Staatslebens ist ebenso negatives wie utopisches Programm. Und als wir die Sozialdemokratie auf ihre Unfruchtbarkeit in der heutigen Lebensfrage der Nation schimpften,

was hatte ihr hiesiges Organ als Antwort? Man lese die geistige Volkstimme. Silbenstechereien, Haatspaltereien, Wortgefechte und Witzereien, mit denen man, wie Hansjakob sie nennt, billige Denker täuschen mag, die aber unsere intelligenten, politisch mündigen Arbeiter nicht betrogen über die Sterilität der sozialdemokratischen Auslandspolitik, die wie Bebel in der Reichstagsdebatte vom 5. Dezember das Problem unserer weltwirtschaftlichen und weltpolitischen Expansion, unseres Gegenjahres zu England mit Anklagen gegen die Englandsfeindlichkeit der deutschen Staatsmänner, mit Protesten gegen Verträge und Krieg oder nach dem zum Glück in der Sozialdemokratie vereinzelt, aber doch eigentlich konsequenten Doktrinarismus einer Rosa Luxemburg mit der Proklamierung des politischen Massenstreiks löst.

In der geistigen Versammlung sprachen noch Herr Oberlehrer F. H. H. H., namens der Volkspartei, er fand schöne, warme und anfeuernde Worte für das Zusammengehen der beiden liberalen Parteien, die in der Versammlung einen lebhaften Widerhall fanden, und Herr Stadtschulrat Dr. S. D. S., der in herzlichen Worten den Hauptrednern des Abends dankte und die Mitglieder der liberalen Parteien zu energischer Wahlarbeit und zu kräftiger Unterstützung des Kandidaten in dem schweren Wahlkampf aufforderte. Mit Worten des Dankes und der Ermutigung schloß Herr H. H., der Vorsitzende des Jungliberalen Vereins die Versammlung, deren Verlauf, deren belebte, kraftvolle Stimmung, deren von aller lähmenden Resignation freie Kampfeslust befriedigend auf die Teilnehmer, anfeuernd auf die Gesamtheit der liberalen Wähler in Stadt und Land wirken wird.

Es war ein guter Anfang, aber es kann und soll und muß noch besser werden.

Nicht unerwähnt bleibe, daß auch einige liberale Frauen an der Versammlung teilnahmen, aber leider erst einige. Hoffentlich folgen in künftigen Versammlungen auch, recht viele dem Beispiel der Gemahlin unseres Parteiführers Pfaffmann, die es sich nicht nehmen ließ, an der Overtüre des Wahlkampfes in unserem Wahlkreise teilzunehmen.

Der Verlauf der Versammlung.

Die Versammlung, die gestern Abend auf Veranlassung des Jungliberalen Vereins im Saale des „Rodensteiner“ stattfand, war so angesetzt, daß die liberalen Parteien diese hocherfreuliche Einleitung des Reichstagswahlkampfes mit großer Gemutigkeit begrüßen können. Außer den Mitgliedern des Nationalliberalen und Jungliberalen Vereins waren auch die Anhänger der fortschrittlichen Volkspartei zahlreich vertreten. Die politisch gebildeten Frauen hatten ebenfalls mehrere Vertreterinnen, u. a. Frau Julie Wasser mann und Frau Alice Wenzelmeier, erstand. Als der Kandidat der liberalen Parteien, Herr Prof. Gotthe in, den Saal betrat, empfing ihn herzlicher Beifall. Namens des Jungliberalen Vereins eröffnete der Vorsitzende,

Herr Hauptlehrer Haas,

um 9 Uhr die Versammlung mit folgenden Worten: Meine Herren! Der alte Reichstag ist in der vorigen Woche zu Grabe gegangen und die Neuwahlen stehen in kurzem bevor. Als dieser Reichstag im Jahre 1907 zusammentrat, da glaubte man, eine neue Zeit für unsere Politik, namentlich die innere, sei angebrochen. Der damalige Kanzler Fürst Bülow hatte mit kluger Berechnung den nach ihm benannten Bülowblock geschaffen. Diese Absicht hat sich nur zum Teil erfüllt. Die Konservativen, die bei der nun beginnenden liberalen Ausgestaltung der Dinge um ihre Macht und ihr Ansehen bangen, fühlen sich bald nicht mehr wohl in diesem Parteienbündnis und als nach 2 Jahren der große Präzedenzfall, die Reichsfinanzreform, sich diesem eigenartigen Parteiengebilde entgegenstellte, da fiel es auseinander, weil es schon von Anfang an den Keim des Zerfalls in sich trug. Und nun benützen die Konservativen die Gelegenheit, um ihren bisherigen Verbündeten den Rücken zu kehren und sich dem wessensändernden, ihnen auf halbem Wege entgegenkommenden Zentrum in die Arme zu werfen. Dagegen hatten die Jungliberalen in den 2 Jahren wirklich gelernt, mit Hand anzulegen zur positiven Mitarbeit und es hat sich infolgedessen, namentlich seit der Verhinderung der verschiedenen Parteigruppen zur fortschrittlichen Volkspartei erfolgt ist, eine

Verständigung zwischen den beiden liberalen Richtungen angebahnt, die auch für die bevorstehenden Wahlen zu einem wohlwollenden Zusammengehen in den meisten Wahlkreisen führte. Dadurch wird verhindert, daß der Liberalismus nach alter Sitte sich gegenseitig zerfleischt und die im Kampf gegen rechts und links so notwendigen Kräfte unnötig vergudeht.

Daß diese Wahlen von besonderer Wichtigkeit sind, daß sie einen Wendepunkt für uns bedeuten, das fühlte man schon seit längerem. Daher hat sich auch schon, während der alte Reichstag noch bei der Arbeit saß, der Aufmarsch der Parteien seit Wochen vollzogen. Welche Bedeutung die bevorstehenden Reichstagswahlen haben, darüber glaube ich, kann kaum jemand besser Aufschluß geben, als unser verehrter Generalsekretär, Herr Rechtsanwalt Thorbecke, der sich in lebendiger Weise hierzu bereit erklärt hat. Es ist dies ein Mann, der bei den 1. ten Kämpfen mit im Vordergrund stand. Ich möchte nun Herrn Thorbecke bitten, das Wort zu ergreifen. (Lebhafter Beifall.)

Herr Rechtsanwalt Thorbecke-Karlsruhe,

der sich Johann über die Bedeutung der kommenden Reichstagswahlen verbreitete, führte folgendes aus:

Der Führer der Konservativen hat vor nicht allzulanger Zeit in Breslau ausgesprochen, daß es bei den nächsten Reichstagswahlen auf das Ganze gehen wird. Er hat mit dieser fassen treffenden Bezeichnung die Reichstagswahlen im nächsten Januar richtig charakterisiert. Und wenn wir die Vorbereitungen, die von beiden Parteien zu diesen Reichstagswahlen bereits getroffen wurden, einmal uns näher ansehen, dann finden wir tatsächlich, daß bei allen politischen Parteien im Hinblick auf diese Reichstagswahlen, ich möchte sagen, schon seit dem Scheitern der Finanzreform im Jahre 1909 eine politische Tätigkeit eingeleitet hat, die bei weitem alles das übertrifft, was bisher im politischen Kampfe in den letzten Jahrzehnten in Deutschland zu beobachten gewesen ist. Noch während der Reichstag zusammen war, um das große Problem des Abkommens mit Frankreich zu untersuchen, um es schließlich klar zu legen, haben eigentlich viele der Abgeordneten schon ihre ganze Tätigkeit dahin gerichtet, hinauszuweichen in die Bezirke und in die Wahlkreise, um dort Vorbereitungen für den 12. Januar 1912 zu treffen.

Der Reichstag ist vor wenigen Tagen geschlossen worden. Wir können sagen: Die politische Mobilisierung ist gemeinsam mit der Schließung der Legislaturperiode ganz offiziell geworden. Die politische Mobilisierung ist nicht überraschend gekommen. Die politischen Ereignisse in den letzten 2 Jahren, insbesondere die Reichsfinanzreform im Jahre 1909, sie haben den Anlaß gegeben, daß auch auf Seiten der bürgerlichen Parteien, und insbesondere auf Seiten des bürgerlichen Liberalismus, in einer ganz anderen Weise wie in früheren Jahren, die politische Aufklärungsarbeit besorgt worden ist.

Wir können auch heute bei einer Betrachtung über die Bedeutung der kommenden Reichstagswahlen an diesem Punkt in der politischen Entwicklung, an der Reichsfinanzreform nicht vorbeigehen. Und wir müssen in allen Wahlkreisen, sei es im Kampfe gegen die Sozialdemokratie, sei es gegen die Kandidaten des schwarz-blauen Blocks, immer wieder als Ausgangspunkt die Reichsfinanzreform im Jahre 1909 nehmen. Denn sie hat tatsächlich eine Scheidung der Gemüter bewirkt. Sie wurde angelegt als eine Scheidung zwischen Fortschritt und Rückschritt, dann auch als eine Scheidung zwischen Glauben und Unglauben. Wenn wir sehen, daß sich Konservativen und Zentrum immer enger verbunden haben, wenn wir weiter sehen, auf welche Weise sie sich bei der Reichsfinanzreform zusammengefunden haben, dann liegt nahe, daß es sich hier um eine Verbindung von zwei reaktionären Parteien handelt und daß hier auf diesem Grunde das Wort vom Glauben und Unglauben nicht angebracht ist.

Die Reaktion in ihrer vollen Reinfaktur hat sich hier zusammengefunden. Wir sehen dann aber auch den Liberalismus, dem man nicht religiöse Anschauungen abstreiten kann und abstreiten darf, der aber eine scharfe Trennung von Politik und Religion, gerade im Interesse der Religion hochhält.

Wenn wir an der Reichsfinanzreform Kritik üben — und das muß insbesondere gegenüber den Auslassungen der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung in ihrem letzten Wochenrückblick geschehen —, so geschieht es deswegen, weil diese Reichsfinanzreform, trotzdem — das wollen wir offen anerkennen — die nötigen Mittel wenigstens für die Zeitigt gebracht hat, die Verteilung der Lasten nach gerechten Gesichtspunkten vollkommen ermangelt. Es ist nicht Reichsverdrößenheit, nicht Reichsfeindschaft, die uns zu dem Standpunkt

Seuilleton.

4. Musikalische Akademie.

Frankfurt — Galm — H. Strauß.

Hatten wir im letzten Akademiekonzert Gelegenheit und von dem tüchtigen, kühnen Vorwärtstakt des musikalischen Jungstamms zu überzeugen, so hat die geistige Akademie moderner deutscher Komponisten das Wort. Der junge Mannheimer Komponist Walter Braunsfeld, dessen mehr bühnenoperndramatische Oper „Prinzessin Brambilla“ mit vom Zeitgenossen Tonführer 1909 noch in guter Erinnerung ist, trat in der letzten Zeit mit Werken verschiedener Gattung bedeutungsvoll hervor. Sein geniales Charakter „Ostendbarun Johanns“ beim Tonführer in Zürich 1910 hat die Augen vieler musikalischer Kreise auf ihn aufmerksam gemacht — ihre Aufführung durch den Musikverein sei Herrn Bodansky nachdrücklich empfohlen — und in den jüngsten und allerjüngsten Tagen wurden auch ein Klavierkonzert in Berlin, sowie ein Violinopfer „Nederpiel“, in München zu lebendem Leben erweckt. Eine starke Begabung spricht auch aus der „Esdur-Serenade“, für kleinen Orchester, einem der letzten Werke des Komponisten, von dem wir entschieden noch Großes und Bedeutendes zu erwarten haben. Seine Tonsprache scheint durch Eindringlichkeit und Jungheit, seine Melodik in leicht, gewandt, natürlich und vornehm. Ein erquickender Humor spricht aus dem zweiten Satze mit seinen prächtigen Phantasmen. Herr Bodansky hatte das reizende Werk vorzüglich einstudiert, und seine ionische, warmblütige Wiedergabe brachte ihm, wie unsern trefflichen Kritiker verdienstvollen lebhaften Beifall. Die einzelnen Sätze waren ihrem Stimmungsgehalt entsprechend charakterisiert. Aus der freudigen Ruhe des dritten Satzes entziehen eindrucksvoll und tonreich die Klänge der Oboe, zu denen sich später die übrigen Holzbläser, sowie auch und nach das ganze Orchester, Dröhner gesellen. In prächtiger Steigerung kam die ebenfalls glänzend erklingende als reizend instrumentierte Aftalage an. So hatten wir doch wieder einmal eine Novität, die keine Mißliebe ist.

Nicht ganz so warme Aufnahme fand Galm's „Symphonie in D-moll“ für Streichorchester, die ebenfalls zum ersten Male auf dem Programm unserer Akademie erschien. Der in „Hilf“ Komponist hat im Hinblick auf seinen Vortrag am Samstag

Abend, der über die Richtung seiner Schaffenweise Aufschluß gab, einige hübsche, formvollendete, polaronen gehaltene Klavierstücke zu Gehör gebracht, die von einem ganz erheblichen Beherrschten der Form, von einem hoch anstrebenden kontrapunktischen Können zeugen. Diese Vorträge traten auch in der Symphonie anlage. Erklärlich bleibt auch hier das Streben nach Einfachheit und Klarheit. Doch haben diese Ziele, in der Symphonie als Schattenspieler: Mangel an Erfindungs- und Ausdruckskraft gegenüber. Das Werk erweckt sich mehr als die Frucht reflektierender Größarbeit, denn als ein innerer Reizendigkeit geschaffen. Das Streichorchester erklang im ersten Satze durch rhythmische Kraftigkeit und brachte aus dem zweiten wie den inagierten Aftalage klar gezeichnet zur Wirkung.

Als Straußens Saitenspiel „Don Quixote“, das den Absicht des Abends diekwie, gehört zu jenen Werken, die man bei näherer Bekanntschaft immer mehr schätzen und lieben lernt. So wenig wie mit allem einverstanden sind, was die bühnenoperndramatische Muse Straußens gezeitigt, in seinen instrumentalen Werken und seinen Liedern zeigt er eine Beobachtungs- und Schilderungskraft, die ihn an die Spitze aller Modernen stellt. Mit dem „Don Quixote“, welcher uns in Variationsform den von dem spanischen Dichter Cervantes weiterverarbeitet, aber der schwärzlichen Spur nach Helmut verdrückt gewordenen Ritter von der traurigen Gestalt zeigt, betrat Strauß mit Orchester und Pavier einen Weg, den er schon in „Die Eulen- Spiegel's lustigen Streichen“ erfolgreich eingeschlagen hatte. Die technische Virtuosität, mit welcher der vicenmännliche „Glestra“ und „Koloratursänger“ Komposition die Variationsform hier beherrschte und psychologisch ausdruckte, läßt ihn als einen würdigen Nachfolger unserer größten Variationskünstler, Beethoven und Brahms, erdienen. Violoncello und Viola geben das Motiv des fahrenden Mitter und seines Knappens in charakteristischer Weise. Ihre wunderlichen Föhren und Abenteuer, so der Kampf mit der Hammelherde, die Schwärzereien Don Quixotes der fahrenden Dulcinea gegenüber, die Kohnfahrt mit dem unfruchtlichen Hode, alles das ist so prächtig gezeichnet, daß sie den, welcher die den einzelnen Variationen zugrundeliegenden Episoden aus Cervantes' Werk kennt, unwillkürlich in heitere Stimmung versetzen müssen. Der Schluß, welcher „Don Quixote“ Erwecken aus seinen Quatitieren und sein Ende schließt, zeigt auch den Meister Strauß von der besten Seite. Die Wiederkehr war eine allgemein schonungsvolle und technisch sauber. Herr Bodansky leitete dieselbe mit Energie und voller Dignität. Es aber in dem an realistischen Zeichnung reichen Werke nicht manches doch allzuherz unterdrückt wurde — ich denke vor allem an die zweite Variation mit dem hart klangvoll gezeichneten Klängen der Schotterbe — ist die Frage, Das komische Celosolo spielte Herr Müller sehr ton-

voll und ausdrucksvoll, die Violinprache zwischen Violine und Viola die Herren Schuler und Neumayer sehr hübsch.

Die Mezzosopranistin, Frau Margarete Ober, welche, wie ich erwähnte, dem Verband der Berliner Sologer nur noch bis Ende dieser Saison angehört und sodann ihr Domizil im Lande der Dollars nehmen wird, sang Leo Hech's „Abendlied“, ein ansprechendes Lied „Meinem Kinde“ von A. Weerde, sowie Lieder von G. Rann und H. Strauß. Die Vortragskunst der intelligenten Sängerin bewährte sich am schönsten da, wo es galt Steigerungen anzulegen und Temperament zu entfalten wie in Hugo Wolf's „Heimlich“ und vor allem Heimliche Aufforderung von H. Strauß, das geradezu hinreißend belebt wurde. Aber auch in „Kerlechen“ und „Ständchen“ erweckte sie die tiefinnigste Gefühlswelt auf das glänzendste. Frau Ober fand lebhaft Zustimmung und spendete als Japanse Dampfer „Wespenschiff“. Herr Tanja begleitete die Sängerin mit künstlerischem Verständnis.

Das Programm wirkte in seiner Länge ermüdend, auch wäre wohl erwünschener, ob man nicht im Interesse der Spieler wie der Zuhörer die Möglichkeit der Hörer das anstrengende Werk statt an den Schluß an den Anfang legen sollte.

Kunst, Wissenschaft und Leben.

Theater-Notiz.

Donnerstag, den 14. ds. geht Wagner's Oper „Der fliegende Holländer“ in Szene. In der Rolle der Senta debütiert Frau Wagnild Radmann. — Die französische Truppe Carlo Viten wird Ende Januar mit Emil Verhaeren, des belgischen Dichters Drama „Das Klotzer“ ein einmaliges Gastspiel absolvieren.

Die für Montag, 18. Dezember angekündigte Uraufführung von Julius Wittner's Oper in 3 Akten „Der Bergsee“ findet im Abonnement D statt. Der Kartenverkauf zu dieser Vorstellung beginnt Donnerstag, den 14. Dezember, vormittags 10 Uhr an der Tageskasse 2.

Die am nächsten Sonntag, den 17. Dezember zur Vorfahrt zu Beherd 125. Geburtstag stattfindende „O'Veron“-Aufführung beginnt schon 6½ Uhr.

Ein hinterlassenes Verdräma von François Coppée.

Aus Paris wird uns berichtet: Ein bisher unbekanntes Verdräma von François Coppée, von dessen Existenz man bisher nichts gemerkt hatte, wird demnächst in der Revue Française der Deffent-

gebracht hat, sondern es ist die Folge unserer liberalen Anschauungen überhaupt, die uns heute die Meinung vertreiben lassen, daß man dem Volke nicht allein die Steuerlasten aufbürdet in Form von indirekten Steuern. Vor allem geht unsere Kritik dahin, daß die Erbschaftsteuer zu Fall gebracht worden ist, eine Steuer, die sich nach den Erfahrungen in anderen Ländern bereits bewährt hat. Hier wäre die Möglichkeit geboten gewesen, nach englischem Vorbilde eine Steuer zu schaffen, die sich leichter nach oben anzulegen läßt, und mit der der ganze Staatshaushalt mit der Zeit in eine ruhige, klare Bahn gebracht worden wäre.

Die politischen Parteien sind schon auf dem Plane erschienen. Auf der einen Seite stehen die Mehrheitsparteien des alten Reichstages. Es wird untererwärts notwendig werden, bei diesen Reichstagswahlen darauf hinzuwirken, daß gerade jene Partei, die so gerne auf ihre Fahne das staatsrechtliche Prinzip geschrieben hat, diejenige ist, welche, wenn es sich darum handelt, ihre Herrschaft zu festigen, anknüpft mit den Gruppen des Volkes und Weisens, obwohl sie weiß, daß die Reichsversammlung bei diesen Gruppen stets vorherrscht und in steigendem Maße noch weiter vorherrschen wird. Aber jene Verbindung ist auf der anderen Seite, wirtschaftlich betrachtet, ganz natürlich.

Konservative und Zentrumsleute rekrutieren sich in den leitenden Kreisen mehr denn je aus dem großagrarischen Grundbesitz. Da ist es doch die Polemikfrage, die hier in Verbindung gebracht wird, jenes Vorgehen gegen das Enteignungsgebot, gegen das ja eben alte, eingetragene deutsche großagrarische Familien im Osten Sturm zu laufen beginnen. Und der Landwirtschaftsminister Freiliger u. Schorlemer wird wohl in nächster Zeit gegenüber diesen Tendenzen zum Raschgehen gezwungen werden.

Ein Blick auf die von jener Seite aufgestellten Kandidaturen läßt die Tatsache erkennen, daß fast überall der Versuch gemacht worden ist, Doppelkandidaturen von Zentrum und Konservativen zu vermeiden. Und wenn wir in unserer Nachbarstadt Heidelberg den Zentrumslandwirts neben dem konservativen Kandidaten entgegen früherer Gepflogenheit in den Wahlkampf einzeln ziehen, so ist das m. E. nur ein Beweis dafür, daß das Zentrum die Sozialdemokratie nur dann wirksam zu bekämpfen vorgibt, wenn es selbst parteipolitische Vorteile erringen kann. Aber dort, wo es sich darum handelt, den bürgerlichen Kandidaten zu erhalten, und in die Stichwahl kein kirchlich-konservativer Kandidat kommt, dann tritt die Theorie von der „Vermeidung seltener Stichwahlen“ in Aktion, die nichts anderes bedeutet, als indirekte Wahlhilfe für die Sozialdemokratie.

Es wird von den Gegnern gesagt, die Politik der Liberalen sei daran schuld, daß die sozialdemokratischen Stimmen und Mandate in der letzten Zeit so angeschwollen sind. Menschen mit gesundem Verstand pflegen eine derartige Behauptung als ein Desperato zu bezeichnen.

Der konservative Partei muß zum Hauptvorwurf gemacht werden, daß sie auch bei dieser Reichstagswahl, bei dem Aufmarsch in der gleichen geistlichen Weise gegen den Gegner vorgeht, wie sie das bei der Reichstagsreform von 1903 getan hat.

Und bei dem Zentrum, jene Partei, gegenüber der wir in Baden die besten Hoffnungen auf Erfolg haben, und die bei der Nachwahl in Konstanz durch den Liberalismus so glänzend aus dem Felde geschlagen worden ist, kann man heute sagen, daß sie sich nicht mehr auf ein politisches oder wirtschaftliches Programm aufbaut, sondern sein Mandatsbestreben beruht noch auf einem tiefen Mißbrauch der Religion zu politischen Zwecken. (Sehr richtig.)

In Konstanz konnte man diesen Mißbrauch der Religion in seiner Reinkultur erkennen, wo auch einmal gesagt wurde, daß wenn morgen der Kandidat Schmidt gemäßt werde, dann die Kirchen geschlossen und die Geistlichen aus den Schulen vertrieben werden. Es ist bedauerlich, daß es in Baden immer noch Männer gibt, denen solche Märchen aufgebunden werden können. Vielleicht ist es aber auch ein Zeichen, daß wir es in früheren Jahren versäumt haben, in der richtigen Weise politische Erziehungsarbeit im Lande draußen zu treiben.

Es handelt sich bei den kommenden Wahlen, nicht wie das vom Gegner so oft gesagt wird, um unseren Kampflust, sondern um die Existenz des Zentrums. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, dann wird es uns in Baden nicht nur möglich sein, dem Zentrum wieder Konstanz abzunehmen, sondern dem geirten Liberalismus oben auf dem Schwarzwalde 4 weitere Mandate zurückzugewinnen.

Gegenüber dem Zentrum scheint überhaupt auf unserer Seite da und dort in der Agitation nicht das richtige Maß eingehalten worden zu sein. Es war vielleicht da und dort, daß das Zentrum auf kirchenpolitischen Gebieten zu bekämpfen. Ich glaube, wir können, wie wir das ja auch in Konstanz wahrgenommen haben, viel mehr die katholischen Wähler für uns gewinnen, wenn wir die großen Fragen der Reichspolitik, der auswärtigen Politik und der inneren Politik in diesem Wahlkampf mehr in den Vordergrund treten lassen. Es sind eigentlich nicht Kulturfragen, die mehr auf dem Gebiete der Landespolitik liegen, sondern es ist jetzt angesichts der kommenden Reichstagswahlen die Frage gegenüber dem

Zentrum angebracht: Können wir uns diesmal anstrengen, damit wir nach den Wahlen eine ansehnliche starke Linke im Reichstage haben, in der Nationalliberale und fortschrittliche Volkspartei in der Stärke vertreten sind, die es ermöglicht, daß hier positive Arbeit im Sinne einer liberalen Politik geleistet wird? Und eine weitere Frage ist die: Ist es möglich, auf dem Gebiete der auswärtigen und inneren Politik den Einfluß des schwarz-blauen Blocks soweit anzuschärfen, daß eine solche Koalition nicht mehr in der Lage ist, die Mehrheit im Reichstag zu bilden?

Wenn aus diesen Gründen der Hauptkampf also gegen die Reaktion und Zentrum zu führen ist, so darf aber auch auf der anderen Seite nicht vergessen werden, daß wir nach wie vor an der früheren Zweifrontenstellung in diesem Reichstagswahlkampf festhalten müssen. Auf der anderen Seite, links von uns steht als weiterer Gegner die Sozialdemokratie, deren Bedeutung und Einfluß im wirtschaftlichen und politischen Leben nicht unterschätzt werden darf. Und gerade hier in Mannheim, wo der Kampf gegen die Sozialdemokratie aufzuheben ist, muß in erster Linie ganz besonders gelten, daß in diesem Wahlkampf hauptsächlich die Sozialdemokratie bekämpft werden muß.

Man braucht keine Erwägungen darüber anzustellen, ob der Großblock in Baden in den Rahmen hineinpaßt, der uns die Reichstagswahlen vorsehmet. Der Großblock ist ausschließlich eine Angelegenheit des badischen Landes. Und wenn uns von der konservativen und Zentrumsseite Süddeutschlands zum Vorwurf gemacht wird, jenes Stichwahlabkommen mit der Sozialdemokratie im Jahre 1903 und jenes Zusammenarbeiten mit der Sozialdemokratie in einigen Fragen der Gesetzgebung im badischen Landtage, so kann ich hierin nur ein Wahlmanöver erblicken. Nach wie vor ist es uns möglich, die Sozialdemokratie in gleicher Schärfe wie bisher zu bekämpfen. Daß das Wahlmanöver gemacht worden ist, ist uns verständlich und es geht vor allem darauf hinaus, die industriellen Kreise für die konservative und freikonservative Bewegung zu gewinnen. Es muß aber um so mehr verwundert werden, daß dies in einer Zeit geschieht, in der Handel und Industrie in der Gesetzgebung alles andere als Vorteile mit nach Hause gebracht haben.

Bei jenen Bestrebungen ist nicht der Wunsch vorherrschend, mit der Schaffung einer freikonservativen Organisation der Industrie gegenüber den hohen sozialen Lasten aufzubeistehen, sondern hier ist allein der Wunsch der Vater des Gedankens, einen Keil in den Liberalismus hineinzutreiben, um dadurch den Liberalismus in sich auseinander zu reißen und seine Stofkraft abzuschwächen.

Solange aber die Sozialdemokratie in großen wirtschaftlichen Fragen, in großen nationalen Fragen in der jetzigen Stellung zu Kaiser und Reich beharrt und sich überhaupt nicht auf den Boden unserer heutigen Wirtschaftsordnung gestellt hat, wird es unmöglich sein, den Großblock auf das Reich zu übertragen, um so mit der Sozialdemokratie im Reichstage positive Arbeit leisten zu können.

Wenn man gerade hier in Mannheim einmal das sozialdemokratische Organ, die „Volkstimme“, das vor einigen Tagen von dem Vortrat des bürgerlichen Liberalismus gebrochen hat, ansieht, so finden wir, daß dort Konservative und Zentrum immerhin glimpflich im Verhältnis zum Liberalismus behandelt werden.

Wir können auch in der heutigen Versammlung, mit der gleichzeitig der Reichstagswahlkampf in Mannheim von uns eröffnet wird, noch einmal sagen, was unser Führer in Baden, der Abg. Reimann, auf dem Offenburger Parteitag klar ausgesprochen hat: Wo das Zentrum uns in einem Wahlkreise als Hauptgegner gegenübersteht, da ist es unsere Pflicht, den Kampf mit aller Schärfe gegen Konservative und Zentrum zu führen. Wo aber, wie hier in Mannheim, die Sozialdemokratie als Hauptgegner in Betracht kommt, da wären wir politische Tore, wenn wir etwas in dem Kampfe gegenüber der Sozialdemokratie außer acht lassen würden.

Wie steht denn gegenüber der Sozialdemokratie und gegenüber den Mehrheitsparteien die bürgerliche Linke? Wir sind bei uns in Baden in der glücklichen Lage, daß wir geschlossen in den Wahlkampf hineingehen. Das Bündnis zwischen der fortschrittlichen Volkspartei und der Nationalliberalen Partei soll mit der größten Treue gehalten werden. Und wie auch die fortschrittliche Volkspartei dort unten in Konstanz durch tatkräftige Mitarbeit geholfen hat, den Wahlkreis dem Zentrum zu entreißen, so gelte es auch im kommenden Wahlkampf: Treue im Treue!

Leider liegen die Verhältnisse nicht so überall im Deutschen Reich, wie bei uns in Baden. Wenn man hinüberreist nach der Pfalz, wenn ich meinen Blick, wenn auch sehr ungern, nach Hessen lenke (weiter), so nimmt man wahr, daß dort die nationalliberale Partei — und das haben die letzten Landtagswahlen gezeigt — immer mehr ihrem Untergang entgegengeht. Unsere Freunde dort können sich von dem Vorwurfe nicht frei machen, daß sie selbst daran schuld sind, wenn dort nach den Reichstagswahlen eine nationalliberale Partei nicht mehr besteht. Diese Vorgänge zeigen uns, daß wir auch recht gehabt haben, als wir die möglichst frühzeitige Lösung mit dem Bunde der Randweise vornahmen. (Sehr richtig.) Welche Mühe hat das alles gekostet in der Pfalz und auch in Hessen, wo Freiliger

von Depl und seine Süddeutsche Nationalliberale Korrespondenz darauf hinausgeben, Differenzen in unsere Reihen hineinzufrachten.

Wenn sonst überall im Deutschen Reich eine Einigung der bürgerlichen Linke zu verzeichnen ist, so haben wir das nicht wenig unserem Führer Bassermann zu verdanken, der mit anerkannter Fähigkeit immer und immer wieder den Versuch gemacht hat, die widerstrebenden Elemente in den einzelnen Wahlkreisen für die Einigung zu gewinnen. Es wäre ja auch Tadel dem bürgerlichen Liberalismus, wenn er sich in einer Zeit zersplittern würde, in der es tatsächlich auf Ganze geht. Die programmatischen Differenzen zwischen beiden liberalen Parteien sind in den großen Fragen der Reichspolitik stark zurückgegangen.

In unserer Partei hat sich jetzt allgemein die Meinung durchgesetzt, daß wir in der Wirtschaftspolitik wohl festhalten müssen an einem gemäßigten Schutzzoll, daß aber nach der Richtung der Bogen auch nicht überpannen werden darf, wenn nicht eine Schädigung der städtischen Interessen eintreten soll.

Die fortschrittliche Volkspartei propagiert ja nicht mehr das Prinzip des Freihandels, sondern sie ist mit uns zu der Auffassung gekommen, daß wir die ganze Frage des Zollsystems nur nach Zweckmäßigkeitsgründen behandeln müssen.

So sehen wir denn seit dem Jahre der Reichsfinanzreform eine Scheidung der Gemüter zwischen rechts und links. Und sie ist es auch, die die tatsächliche Einigung der beiden liberalen Parteien herbeigeführt hat. Dabei hat sich doch der Grundsatz erhalten, daß sie sich da und dort in den inneren Angelegenheiten der Kommunen gegenseitig bekämpfen können, daß es vielleicht manchmal gut ist, wenn zwischen beide liberalen Parteien einmal wie ein reinigendes Gewitter eine Virentausstrahlung dazwischenkommt, daß aber andererseits der Blick auf die großen Fragen der Politik gerichtet werden muß.

Das Heil des Liberalismus kann nur in einer tatsächlichen Verbindung der beiden liberalen Parteien bei den nächsten Reichstagswahlen liegen. Die Mobilisierung ist also schon überall erfolgt. Genaß gibt es da und dort Schwarzjäger. Unsere Erfolge aber in Konstanz sagen uns, daß dort von Seiten der liberalen Parteien in wirklich liberaler Weise der Wahlkampf geführt wurde und daß dort das Heer der Unzufriedenen nicht zur Sozialdemokratie überging, sondern seine Lustsuche und Land bei den bürgerlichen Parteien. Diese Wahl sagt uns, daß die Nachwahlen, die seit der Reichsfinanzreform stattgefunden und zu Gunsten der Sozialdemokratie ausgingen, nicht so sehr auf das Konto des bürgerlichen Liberalismus, sondern auf die verkehrte Politik des schwarz-blauen Blocks, und daß wir es vermögen, sofort nach den letzten Reichstagswahlen mit einer richtigen Agitation vor unsere Wähler draußen hinzutreten.

Die Bedeutung der Reichstagswahlen vom 12. Januar 1913 liegt klar vor Augen. Das konservative und Zentrum wollen, ist nicht geringeres, als den Liberalismus zwischen ihnen selbst und der Sozialdemokratie aufzuheben. Für uns ist es die Hauptsache mit einem klaren und vollständigen Programm möglichst viel Mandate für den Liberalismus zu gewinnen und auch da, wo wir keine Zustimmung haben, ein Mandat zu gewinnen, es an politische Aufklärung nicht fehlen zu lassen. Denn wir arbeiten ja politisch nicht für unsere jetzige Generation, nicht für die Jetztzeit. Alles das, was wir politisch tun und leisten, beruht auf dem großen Gedanken, daß wir die Zustimmung haben, daß es nur vorwärts gehen kann in Deutschland.

Wenn der Liberalismus die Zahl der Mandate erhöht, die ihm im Verhältnis der Zahl seiner Stimmen zukommen sollen, wenn wir dafür sorgen, daß dadurch die Politik unseres deutschen Volkes nicht nur von einem fortschrittlichen Geiste getragen wird, sondern daß auch in einer liberalen Gesetzgebung liberale Anschauungen zum Ausdruck kommen, nur so wird es uns möglich sein, unser Vaterland vor gesetzmäßigen Umwälzungen zu bewahren, nur so wird es möglich sein, die Fahne des Fortschritts hochzuhalten. (Starker anhaltender Beifall.)

In der Diskussion.

in die man ohne Pause eintrat, ergriff der Kandidat

Herr Geh. Hofrat Professor Dr. Othein

das Wort zu folgenden Ausführungen: Bei den Ausführungen des Herrn Thorbecke hat mich ein Punkt plötzlich wie eine leise Nahnung berührt. Er sprach von den verflochtenen Reichstagsabgeordneten, die sich jetzt wieder lösen lassen in ihrem Wahlkreis. Da fiel es mir schwer aus Derg, daß ich mich als Reichstagskandidat noch so gut wie gar nicht in meinem Wahlkreise habe sehen lassen. Allein in diesem Wahlkreise waren die Bürgerwahlen. Das Dend liegt näher als der Rod. Ich freue mich, in einem größeren Kreis als bisher ein paar Worte sprechen zu können, die allerdings nur darin bestehen können, daß zu unterschreiben, was Freund Thorbecke angeführt hat. Da möchte ich vor allem meiner Freude darüber Ausdruck geben, daß es nicht bloß eine Verlesung einer Partei ist, die ich vor mir sehe, sondern daß alle liberalen Parteien vertreten sind. Und das ist und bleibt der große Erfolg, was auch sonst die politischen praktischen Erfolge weiter sein mögen.

Die Liberalen haben sich kennen gelernt in einer ganz anderen Weise wie bisher, hier in Mannheim vor allem. Das ist es, was bei aller Vielfalt immer bewahrt bleiben muß: man muß sich zuerst des gemeinsamen Bodens bewußt werden. Wenn man weiß, was gemeinsam ist, dann sind die Differenzen nicht mehr so schlimm. Hier hat uns die Not eigentlich veranlaßt, auf dem gemeinsamen liberalen Boden einig zu werden.

Ich habe mich entschrieben, ich werde darin das ideale Theater der Weltanschauung, das zu schaffen freies eines meiner Ziele gewesen ist. Die ungeheure Arena eignet sich vortrefflich zur Gruppierung und Bewegung großer Massen, deren natürlicher Ausdruck, so weit der Zuschauer aus einiger Entfernung in Betracht kommt, das pantomimische ist. Und die Pantomime ist der eigentliche Lebenszug in der Aufführung des „Bunders“. In Berlin hatte ich mehrere großen Feste. Aber die oblonge Gestalt der Olympia macht sie noch geeigneter für unsere gegenwärtigen Bedürfnisse. Ich kann nur meine Bewunderung ausdrücken. Vor 4 Tagen war die Olympia noch ein Raum wie eine Eisenbahnhalle; in 10 Tagen wird sie eine weite gotische Kathedrale darstellen. Der Eindruck wird, so weit ich das beurteilen kann, vollkommen sein. Es ist diese Stimmung einer unübertrefflichen, phantasieerfüllten Schönheit, mit der wir unser Werk zu durchdringen hoffen. Ja, das „Bunder“ ist die größte Aufführung, die ich unternehme. Sie ist viermal größer als die Dedius-Aufführung, die ich in München leitete. Neben anderen Dingen will ich den größten Wert auf die archaische Gesamtheit legen. Die Entwürfe für die Szenarien und die Kostüme sind wundervoll. Sie wollen etwas über meine Methode wissen? Ich habe eigentlich keine besondere Methode. Querschnitt studiere ich das Manuskript des Autors mit der größten Sorgfalt durch, jede Einzelheit beachtend, jede Situation so weit als möglich ansatzbereit. Aber damit ist die Arbeit kaum halb getan. Nun komme ich in die Probe und alles muß geändert werden. Ich empfangen von der Szene, von den Schauspielern, von den verschiedenen Bewegungen meine Inspiration. Bis zum letzten Augenblick bin ich mit diesen Ideen beschäftigt. Es wird Sie vielleicht überraschen, zu hören, daß bei einer meiner Aufführungen wichtige Änderungen noch eine halbe Stunde früher vorgenommen wurden, als die Vorstellung begann. Aber das ist Tatsache. Reinhardt hat bereits mit den Berliner Künstlern, die mit ihm gekommen sind, geprobt und alles ist bereit, daß nun die Proben in der Arena der Olympia beginnen können. Innerhalb einer Woche oder höchstens ein oder zwei Tage mehr, hoffe ich das ganze Ensemble vom letzten Stand bis zu den Trägern der Hauptrolle zusammen zu haben.

Nicht übergeben werden. Die hinterlassene Arbeit des dahingegangenen Dichters führt den Titel „Der Gefangene“; die Handlung spielt im 18. Jahrhundert. Die Heldin des Werkes ist eine berühmte Favoritin Ludwigs XV. Die Copée in seiner Dichtung als einen gütigen und reinen Charakter schildert. Bei seinem Tode hat Copée das vollendetste Szenarium dieses Werkes zurückgelassen; zwei Drittel des Stückes waren bereits geschrieben und zeigen die schmiegsame und zarte Verfaßung des Dichters in ihrem besten Lichte. Der Entel des verstorbenen Poeten, Jean Rouval, hat es übernommen, das fehlende letzte Drittel zu ergänzen und so die Arbeit seines Großvaters zu Ende zu führen. „Der Gefangene“ wird übrigens auch das Licht der Rampe erblicken, bereits Ende dieses Monats wird das Werk in einer Galavorstellung des „Théâtre François Copée“ in Szene gehen.

Loca minorum resistantium.

Unter dieser Spitzmarke plaudert Peter Altenberg in der „Wiener Allgemeinen Zeitung“: Jeder Organismus hat seine sogenannte Kälteperiode, das heißt eine Stelle, an der er besonders leicht und empfindlich verwundbar ist! Ich zum Beispiel habe meine Kälteperiode im Gehirn, aber nicht, wie meine besonnenen und heimtückischen Freunde (Freunde sind viel milder gesonnen, indem sie einen in Waisch und Vogen ein für allemal verurteilen) glauben werden, in meinen Denkvorgängen, sondern in jener mysteriösen Partie des Gehirns, wo die Eiferjucht ihren Höllensturz ausgeführt hat, und zwar die Eiferjucht in bezug auf Männer, die mehr Haare, mehr Geld und weniger Intelligenz besitzt als ich, belomme ich sofort, wie der technische Ausdruck lautet, einen „roten Kopf“, und ich denke nur noch an Brommingstößen, Arsenik oder die Hundspitze, natürlich für den anderen! Ich betrachte meine mich bisher sanftmütig vergebende Geliebte als bereits endgültig verloren und treffe Anhalten, sie grundlos durchzuprügeln! Das sind

also meine „loca minorum resistantium“, das heißt zu Deutsch jene Partien unseres komplizierten Organismus, die auf Reizungen besonders empfindlich reagieren, und zwar sofort! Solche Partien haben viele Menschen Kellnern gegenüber oder Kassen, die sie schlecht bedienen: obwohl in solchen weniger gefährlichen Fällen ein erhöhtes Trinkgeld meistens gute Dienste leistet. . . Die „loca minorum resistantium“ haben ja neueste Zeit einen besonderen Wert gewonnen für die Herren Ärzte; denn jede Partie des Körpers, über die ein Patient sich beschwerte, wird vom Arzt gleich als empfindlich und verletzbar angesehen als: Aha, das sind Ihre „loca minorum resistantium, mein Lieber —“ bezeichnet, worauf der Patient sich, zwar nicht geehrt, aber um ein bedeutendes, vor allem um das ärztliche Honorar erleichtert, enttarnt. Viele Damen haben solche „loca minorum resistantium“ in ihrem Organismus, im Augenblick, wo sie an einer Dame einen kostbaren Hals bemerken, als sie selbst denken. Aber hier fange ich bereits an banal zu werden, und deshalb schliesse ich hiermit rasch diese immerhin interessante Plauderei.

Ein Interview mit Max Reinhardt in London.

Reinhardt ist nun in London eingetroffen, um die Inszenierung seines großen Regendramas „Das Wunder“, das am Weihnachtabend im Olympia-Theater seine Eröffnungsaufführung erleben soll, selbst zu leiten. Der Vertreter eines führenden Londoner Blattes hatte eine lange Unterredung mit ihm, in der sich der Meister der Regiekunst in sehr interessanter Weise nicht nur über seine ersten Londoner Eindrücke, sondern auch über seine Art des Schaffens geäußert hat. Sonderbar berührt es den Interviewten, daß dieser theatralische Weltbürger weder französisch noch englisch spricht. Reinhardt hat in seiner arbeitsreichen Laufbahn bisher nicht Zeit gefunden, sich mit fremden Sprachen zu beschäftigen. Mit den Vorbereitungen, die bisher für die Aufführung getroffen sind, ist Reinhardt sehr zufrieden; besonders die Umbauten in dem Theaterraum der Olympia befriedigen ihn. Trotz seiner gewaltigen Größe ruft er einen Eindruck hervor, den man am besten mit dem französischen

Badischer Landtag.

Erste Kammer.

Karlsruhe, 12. Dez. Die erste Kammer hält am 14. Dezember vormittags 10 1/2 Uhr ihre zweite Sitzung ab. Die Tagesordnung lautet: 1. Bekanntgabe der Einläufe. 2. Wahlprüfung und Vereidigung. 3. Mündliche Berichte der Budgetkommission und Beratung über: a) den Entwurf eines Lotteriegesetzes. Berichterstatter: Kommerzienrat Engelhard; b) den Gesetzentwurf „Die Steuererhebung in den Monaten Januar bis mit Juni 1912 betr.“ Berichterstatter: Oberbürgermeister Dr. Wildens; c) den Gesetzentwurf, betreffend einen Zuschlag zur Reichserbschaftsteuer. Berichterstatter: Wirkl. Geheimrat Edlerer; d) den Nachtragsvertrag zwischen der Badensaltenverwaltung und der Stadt Baden in Betreff des Umbaues des Konversationshauses in Baden (Budget des Ministeriums des Innern, Ausgabe Titel XI B § 8 Seite 70 und Einnahme Titel IV B § 1 Seite 178.) Berichterstatter: Durchlaucht. Prinz Alfred zu Löwenstein; e) den Druckvertrag für den Landtag 1911/12. Berichterstatter: Freiherr Dr. A. von Stöpingen; f) die Rechnung der Ersten Kammer für den Landtag 1909/10. Berichterstatter: Freiherr Dr. A. von Stöpingen; g) die in den Jahren 1910 und 1911 erteilten Administrationskredite. Berichterstatter: Freiherr Böcklin von Böcklin.

Karlsruhe, 12. Dez. In der heutigen Sitzung der Budgetkommission kam der Voranschlag des Ministeriums des Innern zur Beratung. Eingehend wurde der gegenwärtige Stand und die künftige Entwicklung des Gewerbebeschulwesens erörtert. Es wurde von der Regierung mitgeteilt, daß an den Gewerbeschulen fortwährend mehr Lehrer im Hauptamt angestellt werden sollen. Hierzu erklärt die Budgetkommission ihre Zustimmung. Ferner wurde die Frage der Einrichtung eines technologischen Museums in Karlsruhe in seiner allgemeinen Umrisse erörtert. Vorschläge der Regierung lagen in dieser Richtung nicht vor, die Kommission sah daher auch keine Bedenken.

Bei der Verhandlung des Titels Einnahmen gab die Regierung auf Anfrage Auskunft über die zu errichtenden Eichämter und Abfertigungsstellen.

Im außerordentlichen Etat wurden für Einrichtung und Ausbesserung der neu errichteten staatlichen Eichämter und Abfertigungsstellen M. 15000 angefordert und genehmigt. Der Tarif über die Eichgebühren kann noch nicht vorgelegt werden, da die reichsgerichtlichen Normen noch nicht vorliegen.

Bei dem Titel Polizei wurde von Mitgliedern der Kommission auf die Gefahren hingewiesen, welche die Kinematographen für die Sittlichkeit der Schuljugend, aber auch für die anderen Volksschichten herbeiführen. Es wurde beklagt, daß die Kinematographen immer mehr auch auf dem Lande sich ausbreiten.

Der Vertreter der Regierung erkannte das Bestehen dieses Mißstandes an. Die Regierung habe es sich angelegen sein lassen, an den Vorstellungen nun strenge Penne zu üben. Es werden insbesondere die Ankündigungen und die Plakate überwacht, um unzüchtige Reklame zu verhindern, allein die 3. Zt. gegebene gesetzlichen Mittel seien nicht ausreichend, um diesem Uebel wirksam zu steuern, es sei eine reichsgerichtliche Regelung erwünscht und notwendig. Im weiteren Verlaufe der Beratung wurden die Strafen in Kraft und in Mannheim und die dabei zu Tage getretenen Erscheinungen gestreift.

Die Ortsgruppe Mannheim der Lesé wird Donnerstag abend im „Hotel National“ eine Weihnachtsfeier veranstalten, die sich auf Grund ihres Programms von allen schlichten Festlichkeiten bedeutend unterscheiden wird. Ein Ansehen wird alte, schöne Weihnachtslieder singen, Mitglieder werden Prosastücke und Gedichte, die reinen Weihnachtscharakter tragen, einzeln singen. Aus der bunten Garbe seien einige Namen genannt: Wittenbruch, Storm, Bierbaum, Ilse, Prapan, Kornelius, Lagerlöf, Cornelia. Diese großen Geister werden der Feiern eine Stimmung geben, die uns fachte zu der heiligen, stillen Nacht hinüberleitet. Die Anbahn beginnt pünktlich um halb 9 Uhr.

Max Raurenbrecher über Monistische Weltanschauung. Wir machen darauf aufmerksam, daß Dr. M. Raurenbrecher auf Einladung der Heidelberger Freireligiösendienststelle am nächsten Freitag den 15. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, im Hörsaal 13 der Heidelberger Universität über „Monistische Weltanschauung“ sprechen wird.

Vortrag, Donnerstag den 7. Dezember hielt der Rechtsbeistand des Vereins für Handlungs-Kommission von 1888 Hamberg, Bezirk Mannheim, Herr Rechtsanwalt Dr. Simon, in dem genannten Verein (Kafal Restaurant Haus) einen interessanten Vortrag über das „Recht der Handlungsgeschäfte“. Herr Dr. Simon erntete reichen Beifall für seine von den zahlreichen Zuhörern mit Dank aufgenommenen Ausführungen. Besonders wurde nach dem Vortrag noch lange über gewisse interessante Punkte des Handelsgesetzbuchs debattiert und verschiedene im Drießelstein eingegangene juristische Fragen von Herrn Dr. Simon beantwortet.

Kattenplage. Wir machen auch an dieser Stelle auf das Inserat im Anzeiger aufmerksam, wonach die Haus-eigentümer, Mieter und Inhaber von Ragerhäusern, Magazinen, Fabrikbetrieben und dergl. angefordert werden, mit allen Mitteln den Kampf gegen die in den letzten Monaten überhand genommenen Ratten aufzunehmen und den Winter über fortzusetzen.

Erhöhung des Einlagenzinssfußes bei der Städt. Sparkasse. Nach einer im Inseratteil erscheinenden Bekanntmachung hat die Städt. Sparkasse hier mit Wirkung vom 1. Januar 1912 eine namhafte Erhöhung der Zinsleistungen an ihre Einleger eintreten lassen. Während sie selber Einlageguthaben nur bis einschließlich M. 1000 zu 3 1/2 Prozent, solche bis einschließlich M. 5000 zu 3 3/4 Prozent und höhere Beträge nur zu 3 Prozent verzinst, vergilt sie vom 1. Januar 1912 an für Guthabenssummen bis einschließlich M. 5000 3 1/2 Prozent und für solche über M. 5000 für den Teilbetrag bis einschließlich M. 5000 gleichfalls 3 1/2 Prozent und für den überschüssigen Rest 3 Prozent. Gegenüber den seitherigen Sätzen bedeutet diese Neufestsetzung eine sehr bedeutende Verbesserung. Gleichzeitg hat auch die Sparkasse den seither auf M. 15000 bemessenen Höchstfuß des Guthabens einer Person auf M. 20000 erhöht. Wir weisen auf diese im Interesse des Einlegerpublikums gefchebenen Änderungen besonders hin.

Ein großer Preshprozess vor dem Schöffengericht.

Wohl selten hat eine Affäre die Einwohnerchaft eines ganzen Ortes berort in Aufregung, ja man kann sagen, in offenen Aufruhr versetzt, wie der Selbstmord der 23 Jahre alten Stiessochter des Weinhändlers Jacob Seif von Schriesheim, der ledigen Margarete Müller, die am 4. September in ihrer elterlichen Wohnung durch einen Revolverbeschuß in die Schläfe ihrem Leben ein Ziel setzte. In Schriesheim zirkulierte damals allgemein das Gerücht, Margarete Müller sei nicht eines freiwilligen

jenigen, welche berechtigt sind, im politischen Leben mitzusprechen. (Stürmischer Beifall.)

Herr Stadtrath Herr Thibaut

verspricht an Stelle des verhinderten Vorredners im Auftrage der fortschrittlichen Volkspartei, daß, wie es übrigens selbstverständlich sei, im Wahlkampf unentwegt die Bundesstrategie gehalten werde in der Hoffnung, daß die liberalen Parteien möglichst günstig abzeichnen. (Beifall.) Sie haben uns, so fährt der Redner fort, das ganz erleichtert durch die Auswähl Ihres Kandidaten. Daß man ein Bündnis wolle, ist selbstverständlich. Aber wenn der Kandidat eine so besonders sympathische Persönlichkeit ist, wie Herr Professor Gothein, geht man um so lieber an das heran, was zu tun ist. Auch in anderen Reihen wird Herr Dr. Gothein als ein außerordentlich glücklicher und erwünschter Kandidat angesehen. (Beifall.) Ich glaube, meine Partei darf das Lob in Anspruch nehmen, daß sie sich gebessert hat mit der fortschreitenden Entwicklung. Ich könnte das Kompliment aber auch zurückgeben und sagen: Auch andere Parteien haben sich gebessert. (Große Heiterkeit.) Aber ich will das nicht tun, denn ich sage mir, das sind Sachen, die uns jetzt nicht gerade beschäftigen. Wir müssen in dem Kampfe Schulter an Schulter stehen, wenn wir uns auch gelegentlich mal gerannt haben. (Heiterkeit.) Aber schließlich ist doch der bürgerliche Liberalismus der einen wie der anderen Schottierung aus dem gleichen Vat. Wir kämpfen gemeinsam für unsere liberalen Ideale. Das muß unser Ziel sein. Wir haben zu kämpfen gegen die Laubheit in den Reihen des Liberalismus. Wir können allerdings nicht wie das Zentrum unserer Zeiten den Himmel versprechen und wir können auch nicht wie die Sozialdemokratie den Himmel auf Erden versprechen. Der Liberalismus tritt ein für die Gewandtheaterrena. Er wird seine Anforderungen deshalb auf eine gewisse Mittellinie stellen müssen. Wir müssen uns unieres Haupt nach allen Seiten wehren. Ich stelle mich als Volksparteiler nicht auf die Frontentheorie. Aber das spielt hier keine Rolle. Arbeiten wir fest und sicher weiter, damit wir einen Erfolg für den Liberalismus im ganzen Reich erzielen. Es ist sehr erfreulich, daß zum erstenmal ein Zusammengedenken für das ganze Reich erfolgt. Helfen wir zusammen und führen wir in diesem Wahlkreis den bürgerlichen Liberalismus zum Siege. (Lebhafter Beifall.)

Herr Stadtrath Dr. Sicking

fährte aus: Die heutige Veranstaltung ist der Auftakt zum beginnenden Wahlkampf. Die heutige Veranstaltung trägt aber auch das Zeichen, in dem man zu sagen darf jedenfalls einen erfreulichen Erfolg zu erringen pflegt. Der Jungliberale Verein hat heute abend den Nationalliberalen Verein und zugleich die fortschrittliche Volkspartei eingeladen. Früher war es so, daß sich die Jungliberalen und Nationalliberalen und umgekehrt beschiedet haben. Von dem ist heute nicht mehr die Rede. Geschlossen treten wir in die Erscheinung, nicht bloß die Nationalliberalen, sondern auch die fortschrittliche Volkspartei dabei. Das ist mit ein Hauptereignis und das Garantzeichen dafür, daß es in Deutschland vorwärts geht, denn wir dürfen uns nicht verhehlen, wir haben auch in diesem Wahlkreis einen Kampf unter den schwersten Bedingungen. Wir müssen alle Stimmen herbeibringen, die für den Liberalismus zu bekommen sind, denn es findet eine Reichszählung statt. Die Zahlen werden ein moralischer Erfolg oder eine moralische Niederlage sein.

Redner spricht Herrn Rechtsanwalt Thorbek den ganz besonderen Dank der Nationalliberalen Partei für all das aus, was er getan hat, seit er die Geschäfte der Partei befragt und insbesondere, was er getan hat in den letzten Wochen namentlich im Sekretis. Wir dürfen es, so fährt der Redner weiter aus, wohl aussprechen, daß ein gut Teil der Erfolge seiner unermüdbaren Tätigkeit zu verdanken ist. Er hat seine Person nicht gescheut. Er hat gemüht, die Personen zu werden, die Mittel zu finden, die notwendig waren, um glorreiche Erfolge zu erringen. Wir alle, nicht bloß in Baden, sondern im ganzen Reich, haben uns herzlich gefreut über den Fortschritt der liberalen Sache in der Seegang. Jener Erfolg zeigt, mit welchen Mitteln man arbeiten muß, um Terrain zu gewinnen. Ich glaube, daß, wenn Herr Thorbek noch längere Zeit für unsere Interessen wirkt, daß er noch weiter für uns und Baden gewinnen wird durch seine Organisationsfähigkeit und sein Organisationsalent.

Aber in weiterer Linie möchte ich den Kandidaten in der ersten Vermählung begrüßen und ihm ganz besonders danken für die Bereitwilligkeit, mit der er unserem Wunsch entgegengekommen ist. Es ist heutzutage keine Kleinigkeit, Kandidat zu werden. Da muß einer eine dicke Haut haben. (Heiterkeit.) Gerade den gebildeten Kreisen muß man zum Vorwurf machen, daß in ihnen eine Gleichgültigkeit vorhanden ist, die es gut verstehen läßt, daß der Liberalismus nicht den Boden gewinnt, den er eigentlich gewinnen sollte. Wenn nun aber Männer, die durch die Arbeitslast ihres Berufes gerade genug zu tragen haben, auch noch die Bürde eines Kandidaten auf sich nehmen, dann muß man ganz besonders dankbar sein. Das soll hier offen ausgesprochen werden. (Lebhafter Beifall.) Herr Professor Gothein hat sehr Nohren mit uns gearbeitet und namentlich bei der Gründung der Handelshochschule seine reiche Erfahrung zur Verfügung gestellt. Er kennt die Bedürfnisse unserer Nation auf volkswirtschaftlichem Gebiete in ganz besonderer Nähe. Er hat sich einen klaren Standpunkt geschaffen in allen wichtigen Fragen. Gerade was er heute gesagt hat, muß und ganz besonders erkennen, diese bestimmte ausgesprochene Stellungnahme den einzelnen Fragen gegenüber. Gothein ist ein Vollmann durch und durch. Er wird auch im bevorstehenden Kampfe in Stadt und Land seine Meinung offen und klar darlegen. Döten wir nur noch manche Gothein in anderen Reihen, nicht bloß in Baden, sondern in Deutschland. Dann würde es um unsere Sache besser stehen.

Aber wenn unser Kandidat sich zur Verfügung stellt für den Kampf, dann darf er auch verlangen, daß man ihm kräftig zur Seite steht. (Lebhafter Zustimmung.) Wir haben die Verpflichtung, ihm zu helfen, hinauszuweisen auf das Land und die Zeit zu benutzen, um draußen aufzuklären. In der Tat ist das ja ein Hauptgrund, weshalb wir nicht vorwärts gekommen sind, weil wir alle zu gleichgültig hingenommen haben. Auf dem Lande draußen haben die Leute nicht so viel Zeit, sich persönlich um alle Fragen zu kümmern. Sie wollen belehrt sein. Somit ergeht auch an uns der Appell, mitzubekommen in diesem Wahlkampf. Ich möchte also bitten, unserem Kandidaten kräftig zur Seite zu stehen. Wir dürfen überzeugt sein, daß die Früchte nicht ausbleiben werden. Was wir jetzt erreichen durch Aufklärung, das wird in der Zukunft reiche Früchte tragen. Wir sind nur Arbeiter auf einer Teilschneise der Entwicklung unseres Volkes, aber wir haben die Verpflichtung, alles zu tun in der Zeit, wo zu arbeiten wir uns berufen fühlen, damit mehr und mehr die breiten Volksschichten überzeugt werden, daß der Liberalismus eine Zukunft hat, daß nur eine starke, feste Mittelpartei dasjenige für unser Volk erreichen kann, was unser Volk erreichen muß: einen gemäßigten, aber festen Fortschritt in politischen und wirtschaftlichen Fragen. In diesem Sinne lade ich Sie noch einmal ein zum Wahlkampf. Der Kandidat wird es nicht bereuen, daß er uns eine Zusage gegeben hat. (Stürmischer Beifall.)

Herr Hauptlehrer Haas sprach hierauf noch einige Schlußworte, in denen er den Disquisitionsrednern dankte. Frisch an die Arbeit! Mit dieser Aufforderung schloß gegen halb 11 Uhr die Versammlung.

Da haben wir uns nicht nur kennen gelernt, wir haben uns vor allem finden gelernt in gemeinsamer praktischer Tätigkeit. Genüß. Unterschiede in den prinzipiellen Ansichten bleiben vorhanden, obgleich sie sich sehr stark abgeschwächt haben. Aber wir wollen auch wirklich gemeinsam marschieren und zwar ein recht weites Stück und wenn es einmal Trennung gibt, dann gibt es einen handförmigen freundlicher Art, der sagt: Am nächsten Kreuzweg finden wir uns wieder und gehen den gleichen Weg weiter!

Daß hier alle echten Liberalen vorhanden sind, ist allein ein erfreuliches Zeichen der diesmaligen Reichstagswahl. Da stimme ich vor allem mit Herrn Thorbek überein: es war gut, daß wir reichlich verfahren sind. Ich habe gar nichts gegen die Hessen an und für sich. Aber wenn sie sich liberal heißen wollen, dagegen habe ich etwas. Sie sollen freitonterioatis sich nennen, dann wissen wir, wie wir dran sind. Dann können wir in der einen oder anderen Frage zusammenkommen. Da wo wir wirklich zu kämpfen haben, da hat uns Herr Thorbek schon aneinandergeführt, wie wir uns zu verhalten haben. Wir haben nicht zwei Fronten, wir sind schon rund.

Wir haben nach allen Seiten Fronten. (Heiterkeit.) Aber auf diese Weise kommen wir vielleicht doch noch am besten durch. Ob wir die Zweifronten- oder die Mehrfrontentheorie wählen, davon ist gar nicht die Rede. Sie ist uns einfach ausgenötigt. Wir müssen — und das gehört im übrigen auch zur politischen Sauberkeit, die in diesem Wahlkampf erstmalig herortritt — ganz notwendigerweise hinüber.

Der Aufmarsch der Parteien gegenüber den Gegnern macht sich infolge dessen ganz von selbst. Aber man soll jede Partei festnageln auf ihr eigenes Programm und dann sie fragen: Verfährt Ihr Eurem eigenen Programm gemäß? Die Konservativen unter Führung von Heubrand sind recht oft oppositionell, radikal erschienen. Sie haben sich früher immer gerühmt, die Regierung zu stützen. Wir sehen, daß sie ihre Stellung darin zeigen, die Regierung zu stützen, jedochmal, wenn es nicht nach ihrem Kopfe geht, sofort zu sagen: Wir tun nicht mit. Wir unternehmen freilich nichts gegen die Leitung der Regierung, sondern wollen denjenigen Mann haben, den wir springen oder liegen lassen können. (Heiterkeit.) Und lo wäre es mit Herrn Bethmann-Hollweg auch gegangen. Wir können heutzutage im Wahlkampf sagen bis zur äußersten Linken: Wir kämpfen für die Kraft der Regierung, wir sollen sie von dem gänzlich unwürdigen Joche, welches ihnen der schwarzblau Hoch ausgenötigt hat, befreien. (Lebhafter Beifall.) So können wir uns den Konservativen gegenüber verhalten.

Dem Zentrum gegenüber ist schon alles gesagt worden. Ich glaube aber, in Mannheim ist es eine besondere Spezialität des Zentrums, zu erklären: Niemals sind wir eine religiöse Partei! Darauf soll man jedesmal festlegen. Wenn sie aber doch kommen mit der Religion, dann soll man ihnen sagen: Was hat denn überhaupt der deutsche Reichstag mit der Religion und dem Glauben zu tun? Es kommen alle möglichen schönen und auch manchmal ungeschönen Sachen im Reichstag vor. Aber von Religion kommt tatsächlich gar nichts mehr vor, denn von dem Neuitengeseh redet kein Mensch mehr, nicht einmal das Zentrum. Es ist doch gerade der größte Vorteil unserer Einzelstaaten, daß wir in den Kulturforderungen, in der ganzen Beherrschung und Verwaltung des geistigen Lebens freie Hand haben, daß uns das Reich gar nicht hineinredet. Wenn das Reich in Baden dreinreden könnte, würden wir allerdings der katholischen Kirche und ihren Herrschaftsansprüchen mehr entgegenkommen müssen. Im Reichstag können wir sagen: Wollt Ihr tatsächlich die Interessen Eurer Konfession vertreten? Ist es nicht viel vernünftiger, wenn diejenigen, die liberal gefärbt sind, in den liberalen Parteien ihre Stimme erheben?

Die Zentrumspartei ist und bleibt ein Schädling im politischen Leben.

Solange sie besteht, kann eine vernünftige Parteigruppierung überhaupt nicht stattfinden. Infolgedessen ist es ganz richtig: Unser Hauptkampf gehört dem Zentrum.

Und so geht es eigentlich weiter. Der Sozialdemokratie gilt ja hier unser Kampf. Reineswegs entschuldigend hat Herr Thorbek hingewiesen auf unseren

Großblod in Baden.

Wenn wir unseren berühmten badischen Großblod ansehen, da frage ich mich immer: Ist denn sozialdemokratische Politik gemacht worden? Auch nicht eine einzige Spur ist nachgewiesen. Praktische Arbeit ist gemacht worden. Wir haben der Sozialdemokratie im badischen Großblod gelernt, praktisch zu arbeiten, zu leben, daß wirklich etwas herauskommt. Sie ist Hand in Hand gegangen mit allen liberalen Parteien in der Frage der Sozialpolitik. Das ist der Unterschied gegen früher. Nicht zuletzt haben wir es den Jungliberalen zu danken, daß der starke sozialpolitische Zug, der früher etwas mangelhaft war, in die nationalliberale Partei hineingebracht wurde. Einen Großblod im Reiche gibt es in dem Augenblick, wo die Herren Sozialdemokraten oder Genossen — Herren wollen sie nicht genannt sein — das Beispiel in Baden verstehen, wenn sie nicht darauf fortwährend hinweisen, etwas zu verhindern, um aus dem Scheitern Vorteile zu ziehen. In dem Augenblicke, wo sie praktische Arbeit leisten wollen, sind sie uns willkommen, wie jeder, der praktische Arbeit leisten will. Im Reichstag geschieht es nicht, in den Kommissionen geschieht. Ich finde es berechtigt, daß eine Arbeiterpartei ihre besonderen Vertreter haben will. Es ist das ihr zu bedenken, daß sie die Arbeiter nicht vertritt, daß sie sie schädigt. Das muß immer wieder gesagt werden. Die Sozialdemokratie erreicht durch ihre Arbeit nichts. Durch ihre Existenz hat sie vielleicht — bedrohlich, wie sie manchmal erschienen ist — einiges angevolkt erreicht, aber durch ihre Arbeit hat sie nie etwas erreicht, wollte sie nichts erreichen. Darauf ist immer wieder in Arbeiterkreisen hinzuweisen: Wollt Ihr andauernd warten, bis der Strom sich verläuft? Das Wunder kommt nicht. Einsig und allein positive Arbeit bringt wirkliche Erfolge.

Denn, meine Herren, bekenne ich mich zu dem Programm, einzig und allein Praktisches zu leisten.

Wir stellen uns nicht zurück, wenn Prinzipienfragen irgendwie in Frage kommen. Aber das erste und wichtigste ist, daß etwas geschieht. Diejenigen, die praktisch mitarbeiten, sind allein die-

Ich persönlich rechne nicht damit, eine einzige richtige Nachtrube zu haben, bis die Olympia zur Bremiere ihre Porten öffnet. Wie Reinhardt bekennst sich auch Vollmüller zu einer improvisatorischen Art des Schaffens. Er hat das „Wunder“ schon fünfmal umgeschrieben, aber es ist noch nicht vollendet. Neugierig steigen eine Ideen auf. Bei den Proben finden wir immer wieder frische Anregungen für wirksame Szenen und dann stehe ich die halbe Nacht, um sie auszuarbeiten. Reinhardt hat ein außerordentlich scharfes Auge für dramatische Situationen. Nichts scheint ihm zu entgehen und er hat eine wundervolle Fähigkeit, aus Wenig Viel zu machen. So ist es bei der Besetzung der Rollen. Jeder Statist wird durch ihn zur Entfaltung seines besten Könnens angefeueret, und wie unter Napoleon trägt jeder den Marschallstab im Tornister. Reinhardt macht dann den Intervallier noch mit einem großen Plan bekannt, mit dem er sich trägt. Er will Sie Herbert Tree im nächsten Sommer seine Theater für einige Monate überlassen und hofft, daß das Berliner Bühnenleben dadurch große Anregungen empfangen werde.

Todes gestorben, was man hauptsächlich daraus schloß, daß die Müller von ihrem Vater schlecht behandelt wurde und daß bei der Tat zwei Schüsse gefallen seien. — Der eine Schuß ging fehl durchs offene Fenster — woraus man schloß, daß das Mädchen kaum zwei Schüsse auf sich abgegeben haben könne. Die Stimmung in Schriesheim war eine derart erregte, daß Seiz am andern Tage sogar die Fingerringe auf dem Dache durch Steinwürfe entzwei geworfen wurden, offene Drohungen wurden gegen ihn ausgesprochen und die Feindseligkeiten nahmen einen an Landfriedensbruch grenzenden Charakter an.

Das hiesige „Tageblatt“ brachte in der Nummer 242 vom 4. September in bezug auf die Vorgänge in Schriesheim einen Artikel mit der Überschrift „Die Stiefochter erschossen?“, in welchem die furchterregenden Gerüchte wiedergegeben wurden. Von der Staatsanwaltschaft wurde ein energisches Einschreiten gefordert zur Klärung der Sache. In der folgenden Nummer schon brachte das „Tageblatt“ eine Notiz dahingehend, daß die Sektion keine Anhaltspunkte ergeben habe, daß Margarete Müller eines gewaltsamen Todes gestorben sei. Die Gerüchte über Seiz verflüchteten sich jedoch trotz dieser Feststellung nicht. Seiz wurde gesellschaftlich gewissermaßen geächtet und sogar aus Vereinen ausgeschlossen. Er erhob darauf gegen den damals verantwortlichen Redakteur für den lokalen Teil des „Tageblattes“, Fritz Segellen von Bremen, Privatklage wegen Verleumdung. Die Bedeutung des Prozesses beleuchtet die Tatsache, daß zur Verhandlung vier medizinische Sachverständige und ca. 50 Zeugen geladen waren. Dem Privatkläger stand N. A. Dr. Kay, dem Angeklagten N. A. Dr. Frank zur Seite.

Zur Anklage äußert sich Segellen, er habe es angeht, der in Schriesheim zirkulierenden Gerüchte und aus Rücksicht mit dem Schicksal des jungen Mädchens für seine Pflicht gehalten, diese Gerüchte in der Presse wiederzugeben, um eine Klärung in dieser dunklen Affäre herbeizuführen. Er habe sich hierzu umföhrer veranlaßt gesehen, um nicht in der Einwohnerschaft in Schriesheim der Vermutung Spielraum zu geben, daß, wenn es sich um einen armen Arbeiter gehandelt hätte, man behördlicherseits wohl energischer vorgegangen wäre. Der Vorsitzende fragte ihn, warum er die Sache nicht der Staatsanwaltschaft angezeigt habe, worauf der Angeklagte erwidert, daß das nicht Aufgabe eines Redakteurs sei. Als der Vorsitzende die Frage an den Angeklagten stellt, ob er den Wahrheitsbeweis anzutreten beabsichtige und sein Verteidiger ihm Belehrung über sein Verhalten gegenüber dieser Frage erteilen will, kommt es zu einer sehr scharfen Auseinandersetzung zwischen dem Vorsitzenden und dem Verteidiger, der den Einspruch des Vorsitzenden gegen diese Belehrung bei der Vernehmung des Angeklagten als einen Eingriff in seine strafprozessualen Rechten bezeichnet. Der Verteidiger erklärt schließlich, der Angeklagte werde den Wahrheitsbeweis insofern antreten, daß die Gerüchte von einer gewaltsamen Tötung des Mädchens in Schriesheim in bestimmter Form bestanden, was den Angeklagten berechtigt habe, den Artikel zu bringen.

Als erster Zeuge wurde vernommen der 46 Jahre alte Landwirt Michael Wolf von Schriesheim: Die Verstorbene (seine Nichte des Zeugen) ist öfters zu uns gekommen, und hat über die Behandlung durch ihren Vater geklagt. Am 1. Januar hat sie auf den Kriegervereinsball gewollt. Der Vater hätte sie deshalb geschlagen und ihr mit Totschreien gedroht. Sie ging fort, sie blieb nicht mehr im Hause und wenn ein solcher Tod bei ihr einträte, solle man sie leiser lassen. — Vorf.: Was hat man gegen über ihre Behandlung? — Zeuge: Sie wurde schlecht behandelt, das war allgemein bekannt. Es ist mir gleich komisch vorgekommen, daß zwei Schüsse abgegeben wurden. — Vorf.: Trauen Sie Seiz die Tat zu? — Zeuge: Ich hätte es ihm nicht angetraut, aber nachdem das Mädel herab über ihn lagte, mußte ich sie ihm zu trauen. Von der Liebhaft des Mädchens mit dem Lehrer Ded in Schriesheim steht in Hebbelsheim hat er anfangs gar nichts gewußt. Eines Abends sah er sie am Garten beisammenstehen. Da ging die schlechte Behandlung erst recht los. Er hat dann das Mädchen wieder soweit gebracht, daß nichts daraus geworden ist. — Vorf.: Haben Sie das Mädchen für schwermütig oder melancholisch gehalten? — Zeuge: Wenn ich nur so klar wäre, wie die es war. Sie hat sogar vor drei Jahren bei einem Turnfest eine Feste gehalten. — Vorf.: Es hat geheißen, sie habe sich in einer Umkleekabine von Schmersen erschossen. — Zeuge: Das glaubt kein Mensch. Vorf.: Warum soll man das nicht glauben? — Zeuge: Weil sie selber gesagt hat, er habe ihr mit Totschreien gedroht. — Vorf.: Tatsächlich ist sie auch in einer Anstalt behandelt worden. Zeuge: Ja, sie war eine Zeit im Kurhaus Schloß Hornegg, wo sie von Herrn Dr. Gräßlin behandelt wurde. — Vorf.: Sie hat Geld von ihrem Vermögen zum Heiraten haben wollen, hat aber nichts bekommen. Sie wollte nur einen kleinen Teil haben. — Zeuge: Ei freilich, sie hatte aber keinen Pfennig Geld in Händen. — Vorf.: Ist Seiz beliebt in Schriesheim? — Zeuge: Kein Mensch mag ihn, weil nicht mit ihm zu schaffen ist. — Vorf.: Hat das Mädchen irgend einmal gesagt, daß sie sich umbringen möchte? — Zeuge: Sie hat gesagt: Der Mensch hat sich das Leben nicht gegeben, dann darf er es sich auch nicht nehmen. — Vorf.: War das Mädchen fromm? — Zeuge: Sie war fromm und gottesfürchtig. Im weiteren äußert sich der Zeuge, wie sich Margarete Müller nach dem Vorgange am 1. Januar aus dem Hause entfernt, sich in Eberbach einige Zeit bei Verwandten aufhielt, und dann längere Zeit bei anderen Verwandten in Heiligkreuzsteinach Aufenthalt nahm. Immer habe sie geäußert, sie werde nicht von dem Lehrer lassen. Die Mutter hätte sie dann durch eine Postkarte von dort weggeschickt. Sie habe ihr geschrieben, der Vater sei krank und es wäre eine Schande, wenn sie sich draußen verlobte. Sie solle sich daheim verloben. In der Annahme, daß sie nun den Lehrer heiraten könne, sei sie dann nachhause gekommen. Dort habe sie den alten Widerstand gegen die Heirat gefunden. — Vorf.: zu dem Mädel Seiz: Sie sollen das Mädchen bedroht haben. — Kläger: Mein Leben nicht. — Vorf.: Warum wollten Sie das Verhältnis mit Ded nicht dulden? — Kläger: Weil der Mann mir keinen guten Eindruck machte.

Die Ehefrau des Zeugen Marie Wolf äußert sich in ähnlicher Weise. Das Mädelchen sei von ihrem Vater roh behandelt worden, was Seiz wiederum bestritt. Der angebliche Schutzmann, der im Ort Erhebungen machte, habe ihre Schwester ausgefragt und habe gesagt: Heute Abend ist er (Seiz) schon in Mannheim. Vorf.: Glauben Sie, daß sie sich selber erschossen hat? Zeuge: Das glaube ich nicht, sie war sehr religiös. Sie war ein braves Mädel und ich halte das gar nicht für möglich. Vorf.: Was sagt man im Ort? Zeugin: Daß Seiz sie erschossen hat, wird allgemein behauptet. Die 16 Jahre alte Magdalena Wolf bekundet: Seit zwei Jahren, wo die Verstorbene das Verhältnis angefangen habe, habe sie immer geklagt. Sie habe immer gesagt, der Vater wolle es nicht leiden. Schwermütig sei sie nicht gewesen. Es

habe immer geheißen, als man sie nach ihrer Rückkehr von Heiligkreuzsteinach nicht gesehen, man halte sie eingesperrt und lasse sie nicht aus dem Hause. Zeuge Landwirt Valentin Müller, 43 Jahre alt, früher Vormund der Verstorbenen, sagt aus, daß sie mit 16 Jahren von ihrem Vater einmal die Treppe herunter geworfen worden wäre; später sei sie zu ihm gekommen und habe wieder geklagt. Sie erzählte ihm, der Vater wolle haben, sie solle seinen Bruder heiraten. Nach ihrer Rückkehr von Heiligkreuzsteinach habe man sie die letzten 4 Monate in Schriesheim nicht mehr zu sehen bekommen. Landwirt Valentin Müller, 38 Jahre alt, bemerkt, die Leute glaubten es heute noch nicht, daß Seiz sie nicht erschossen hat. Auch er berichtet, daß das Mädchen geschlagen wurde. Aus der weiteren Vernehmung des Zeugen ergibt sich, daß die Verstorbene im Jahre 1903 wegen Krankheit aus der Luisenschule in Karlsruhe in das Sanatorium Schloß Hornegg gebracht wurde.

Die folgenden Zeugen äußern sich etwas vorsichtiger. Ihre zurückhaltenden Bekundungen lassen aber erkennen, daß auch sie nicht die volle Ueberzeugung von dem Selbstmorde des Mädchens haben. Auf Befragen des Vorsitzenden gibt Seiz zu, es sei wohl möglich, daß er der Ehefrau Karl Müller bei ihrem Eintritt in seine Wohnung nach der Tat den Revolver hingehalten und gesagt habe, damit hat sie sich erschossen. Der Revolver lag stets ohne Sicherung mit sechs Kugeln geladen in einer Schublade des Nachtschreibens.

Zeugin B. Eppsteiner sagt, daß ihr das Mädchen erzählt habe, ihre Mutter sei anfangs für das Verhältnis gewesen, später habe auch sie es nicht mehr zugeben wollen. Aus der Aussage der Zeugin ergibt sich, daß die Verstorbene nach ihrer Rückkunft von Heiligkreuzsteinach auch einige Zeit in einem Sanatorium Lindensfels untergebracht war. Als sie zurückgekommen sei, sei sie ganz vernünftig gewesen. Zeuge Installateur Karl Sommer, 33 Jahre alt, war bei der Kommission zur Abnahme der elektrischen Lichtanlage, die gerade im Begange von dem Hofe begriffen war, als ein Schuß, wie das Aufschlagen eines harten Gegenstandes auf ein Brett, ertönte. Nach $\frac{1}{4}$ Minuten sei ein weiterer Schuß gefallen. Seiz hatte noch einige Minuten vorher sich mit der Kommission unterhalten.

Der Bürgermeister von Schriesheim, Nikolaus Urban, äußert sich auf die Frage vom Vorsitzenden: „Glauben Sie, daß Seiz das Mädchen erschossen hat?“. „Das kann ich nicht sagen.“

Der Zeuge Hauptlehrer Friedrich Heß erzählt, wie sich das Verhältnis mit dem Mädchen entpinnen, von ihrem Zusammenreffen in Heiligkreuzsteinach an jedem Sonntag und von ihrer Abmachung, daß sie sich demnächst verloben wollten. Von Heiligkreuzsteinach nach Hanje zurückgekehrt, hätten die Eltern ihn ersucht, zu ihnen zu kommen. Dort hätten sie ihm in Gegenwart des Mädchens gesagt, die Braut solle noch nicht heiraten, sie sei nicht gesund. Vor der Tat habe ihm das Mädchen gesagt, sie hätte so sagen müssen, daß sie das Verhältnis auflösen wolle, aber sie werde das Verhältnis mit ihm fortsetzen und ihm dennoch treu bleiben. Sie ließe nicht von ihm ab. Erst sei die Mutter dafür gewesen, später habe sie es nicht mehr zugegeben. — Nach der Ansicht des Zeugen Johann Müller sei nach Verübung der Tat durch die Behörde zur Aufdeckung der Tat manches veräußert worden. Die Gendarmerie hätte sofort alle Mittel ergreifen müssen, um Klarheit zu schaffen. Er ist der Ansicht, daß das Mädel die Tat aus Verzweiflung begangen habe. Als er den Tatort betrat, sah er drei Betten in einem Zimmer, später habe er erfahren, daß das Mädchen mit den Eltern in einem Zimmer schlafen mußte. Ferner sei behauptet worden, daß sie sogar während der Kirchweih in einem dunklen Zimmer eingesperrt gewesen wäre. Aus Melancholie habe das Mädchen nicht Hand an sich gelegt.

Die 53 Jahre alte Ehefrau des Privatklägers, Margarete Seiz, bestritt, daß das Mädchen schlecht behandelt wurde. Sie will es nicht gewesen sein, die das Verhältnis mit dem Lehrer angedeutet habe, das sei durch die Wwe. Herrmann geschieden, bei der der Lehrer wohnte. Entgegen den Behauptungen anderer Zeugen gibt sie an, sie sei von Anfang an gegen das Verhältnis gewesen. Jedoch habe der Tochter keine Liebesbriefe geschrieben, sondern immer Quälbriefe, das Mädchen sei doch krank gewesen. Sie behauptet, sie hätte dem Mädchen kein Hindernis in den Weg gelegt, wenn es den Lehrer geheiratet hätte. Vorf.: Es wird gesagt, das Mädchen sei durch den Druck, den Sie wegen des Verhältnisses ausgeübt haben, in diese mißliche Stimmung hineingekommen. Zeugin: Sie war ja wieder gut geworden. Vorf.: Dann sollten Sie ihr Vermögen auch nicht herausgeben gewollt haben. Zeugin: Ich habe ihr das Geld nicht geschickt, sie hätte es ja holen können. Vorf.: Das Mädchen war doch großjährig, das Sparfassengeißel ging Sie (die Zeugin) doch gornisch an. Das Mädchen hat sogar unterschreiben müssen, daß es sein Vermögen erhalten habe, und dennoch haben Sie ihm das Vermögen nicht ausgeliefert.

Darauf weist die Zeugin nichts zu sagen. Sie bestritt, daß das Mädchen eingesperrt wurde. Vorf.: Hat das Mädchen Selbstmord begangen? Zeugin: Das nehme ich auf meinen Eid.

Günstiger gestaltet sich die Position für den Privatkläger in der Nachmittagsverhandlung. Fast alle Zeugen äußern sich dahin, daß die Verstorbene in der letzten Zeit gemütskrank war, Spuren von Tiefsinn zeigte und des öfteren Angst vor einem Mißfalle in ihre frühere Krankheit während ihres Aufenthaltes auf Schloß Hornegg zeigte. Einer Zeugin gegenüber äußerte sie sogar Selbstmordgedanken durch Erschießen. Im Einklang mit diesen Aussagen befinden sich auch die Gutachten der Sachverständigen Medizinalrat Dr. Bz und Dr. Friedmann-Mannheim, sowie Dr. Köhler-Gundelsheim, der Arzt der Nervenheilanstalt Hornegg, ferner Dr. Hil Schmitt vom Sanatorium in Lindensfels. Alle sagen, daß das Mädchen an schweren geistigen Hemmungen litt u. Spuren v. tiefer Melancholie und Trübheit zeigte. Solche Personen tragen sich stets mit Selbstmordgedanken. Einer der Sachverständigen bezeichnete das Mädchen sogar als geistig minderwertig. Dr. Schmitt von Lindensfels hat der Mutter des Mädchens bei Entlassung der Patientin dringend angeraten dieselbe wieder in eine Anstalt zu verbringen. Trotzdem wurde sie aber zu Hause gehalten. Auf die Frage des Verteidigers, ob sie die

Mutter nicht auf die Selbstmordgefahr aufmerksam gemacht hätten, wissen die Sachverständigen keine bestimmte Auskunft zu geben. Sie lassen jedoch keinen Zweifel übrig, daß nach ihrer Ueberzeugung das Mädchen durch Selbstmord geendet.

Verteidiger Dr. Frank stellt auf dem Standpunkte, daß dem Angeklagten nicht die ganze Schwere der Beschuldigungen angedreht werden könne, die in Form des Gerichtes in Schriesheim gegen Seiz erhoben wurden. Er ist der Ansicht, daß dem Angeklagten in diesem Falle die Wahrung berechtigter Interessen zugesprochen werden müsse. Er sowohl wie der Angeklagte beantragen die Freisprechung, da in dem Artikel keineswegs die positive Behauptung aufgestellt worden sei, der Privatkläger Seiz die Tat begangen. Man könne, meinte der Verteidiger, dem Angeklagten nur dankbar sein, daß durch die Klage Licht in die ganze Sache gebracht werde. Er persönlich habe sich von der Unschuld des Privatklägers überzeugt.

In äußerst sachlicher und leidenschaftsloser Weise behandelt Klagevertreter Dr. Kay die ganze Affäre. Bezüglich der Wahrung berechtigter Interessen ist er der Ansicht, daß diese nicht angesprochen werden könnten. Beabsichtige man dem Angeklagten eine niedrige Strafe zu geben, dann gebe man ihm besser gar keine Strafe. Bei den schweren Folgen des ganzen Gerichtes, das von dem Angeklagten wiedergegeben wurde, sei nur eine hohe Geldstrafe am Platze.

Das Urteil lautete, wie bereits mitgeteilt, auf eine Geldstrafe von 300 M. entl. 60 Tage Gefängnis. Das Urteil ist ganz oder im Auszuge im „Mannheimer Generalanzeiger“, im „Mannheimer Tageblatt“, in der „Volksstimme“ in der „Neuen Bad Landeszeitung“, im „Schriesheimer Tageblatt“ und im „Heidelberg Tagblatt“ zu veröffentlichen. In der Begründung des Urteils wird ausgeführt, daß nach der Rechtsprechung des Reichsgerichts in derartigen Fällen die Wahrung berechtigter Interessen nicht zuerkannt werden kann, weil sonst die Gesellschaft vollständig rechtlos und vogelfrei wäre. Wenn der Beklagte auch den Wahrheitsbeweis angetreten hätte, so wäre es ihm doch nicht gelungen. Man hätte deshalb auf eine hohe Strafe erkennen müssen in Anbetracht der Schwere des Verbrechens. Gegen den Beklagten wäre eine noch höhere Strafe erkannt worden, wenn nicht die Eltern des Mädchens selbst durch ihr Verhalten an dem Selbstmord beigetragen hätten.

Nachtrag zum lokalen Teil.

* Gerüchte wegen großer Beschäftigung. Der Kammermann Otto Dünkelberg, wohnhaft in der Badstraße, der schon einmal in den Monaten September-Oktober für 10 Wochen in Untersuchungshaft besaß, wurde neuerdings wieder wegen großer Beschäftigung in Untersuchungshaft genommen. Dünkelberg soll zahlreiche Firmen durch seine Besuche um erhebliche Summen geschädigt haben. Auch der Zusammenbruch der Firma Herrmann u. Heibron soll damit zusammenhängen.

* Schule und Kultur. Auf den heute Abend 8 Uhr in der Aula der Friedrichschule stattfindenden Vortrag des Herrn Dr. Wuncken-München über das gegenwärtig hervorragende aktuelle Thema „Schule und Kultur“ machen wir noch besonders aufmerksam. An den Vortrag soll sich eine Diskussion anschließen. Eintritt frei für jedermann.

* Mutmaßliches Wetter am Donnerstag und Freitag. Da die Depression nach Nordosten abzieht, gelangt gleichzeitig von Südwesten und von Osten her bei uns Hochdruck zur Geltung, der, wenn er auch schwach ist, doch eine gleichmäßige Luftdruckstellung bewirkt. Für Donnerstag und Freitag ist daher vorwiegend trockenes und etwas kälteres Wetter zu erwarten.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

N. Heidelberg, 13. Dez. (Priv.-Tel.) Gestern Abend fand im Stadthaus Mannheim unter dem Vorsitz des Herrn Schlossermeisters Hauser eine sehr stark besuchte und anregend verlaufene nationalliberale Wählerversammlung statt, in welcher der nationalliberale Reichstagskandidat Geh. Regierungsrat Beck sein Programm entwickelte. In der Diskussion trat auch u. a. Kammerpräsident Rohlf für die Kandidatur Beck ein. Erst um 12 $\frac{1}{2}$ Uhr wurde die Versammlung geschlossen.

Athen, 12. Dez. (Agence d'Athènes.) Die revolutionären freisinnigen Deputierten Hadjimichalis, Michalidis und Chepologianis erklärten gestern dem Konsuln in Athen, der Uebergangszustand, in dem sich seit langer Zeit die Bevölkerung der Insel befinde, nehme den Behörden und der freisinnigen Regierung ihr ganzes Ansehen. Das freisinnige Volk fange an, in der unbestimmten Erwartung einer den Wünschen des Volkes entsprechenden Regelung des politischen Regimes, die Gebühde zu verlieren. Die Konsuln sollen die Anweisung erhalten haben, alle notwendig werdenden Maßregeln anzuwenden, um die Abgeordneten von der Insel nach Athen zurückzubringen. Eine Vollendung der revolutionären Beschloß, gegen die von Griechenland getroffenen Quarantänemaßnahmen zu protestieren.

Die Revolution in China. * Anhangsentsch. 12. Dez. (Petersb. Telegr. Ag.) Die in der Nähe von Nianjang und Queerfu geflüchteten Anhänglichen zogen sich nach dem Eintreffen von Abteilungen regulärer Truppen aus Muffen ohne Kampf zurück.

Berliner Drahtbericht.

(Von unserem Berliner Bureau.)

□ Berlin, 13. Dez. (Von unserem Berliner Bureau.) Aus London wird gemeldet: Der Kreuzer „Berlin“ ging gestern von Southampton nach Kiel ab, nachdem er 300 Tonnen Kohlen verladen hatte.

□ Berlin, 13. Dez. (Von unserem Berliner Bureau.) Aus New York wird gemeldet: In der Koffensege von Briceville sind fünf Mann gerettet worden. Sie hatten ihre Fluchttrichtung mit Kreide an die Wand gezeichnet. 30 Leichen sind bis jetzt geborgen. Zwei wohnsinnig gewordene Verletzte stoben vor den Rettern in verlassene Stellen und konnten daher noch nicht aufgefunden werden.

□ Berlin, 13. Dez. (Von unserem Berliner Bureau.) Aus Konstantinopel wird gemeldet: Nach amtlichen Nachrichten sollte Rußland seine Truppenkonzentration an der türkisch-persischen Grenze bei Bajasid im türkischen Wilajet Gzerat fort.

Eine schwere Niederlage des Bundes der Landwirte.

□ Berlin, 13. Dez. (Von unserem Berliner Bureau.) Im württembergischen Wahlkreise Crailsheim fand gestern der zweite Wahlgang einer Erziehung zum württembergischen Landtag statt. Es fanden sich der Kandidat der Volkspartei, Oberbürgermeister Schaffer, und der Kandidat des Bundes der Landwirte, Lang, gegenüber. Der fortschrittliche Kandidat wurde mit Hilfe der Nationalliberalen und Sozialdemokraten mit einem Mehr von 350 Stimmen gewählt. Bei diesem Wahlgang hatte sich ganz von selbst ein Großblock gebildet und diesem ist es gelungen, dem Bund der Landwirte ein Mandat abzurufen, das seit 13 Jahren zu seinem Besitz gehört hatte.

Mannheim, 13. Dezember 1911.

Abteilung: Aktien ohne Börsenpreis.

Provisionsfrei!

* bedeutet: Zinsfrei, B bedeutet: erbitte Gebot, G bedeutet: erbitte Offert.

Main table containing columns for 'Wir sind unter Vorbehalt', 'Verkäufer', 'Käufer', and various company names and stock prices.

Nachdruck und sonstige widerrechtliche Benutzung verboten.

Falls nicht ausdrücklich anders vereinbart, verstehen sich unsere Kurse zuzüglich 4% Stückzinsen. — Für alle diejenigen Aktien, welche in obiger Kursliste nicht aufgeführt sind, sind wir ebenfalls Käufer und Verkäufer und bitten eventuell um Offerte bezw. Gebote.

Bei allen Geschäften sind wir Selbstkäufer bezw. Selbstverkäufer.

Erfüllungsort für alle Geschäfte ist Mannheim.

Saalbau-Theater

Direktion: Karl Knietzsch N 7,7 Kapellmeister: O. Lehmann

Vom 13. bis 15. Dezember

Ein erschütterndes Familiendrama!

Sensationell! Spannend!

Wieder vereint

Haupt-Darsteller:

John Grayson Sydney Booth
Selma Frau Miriam Nesbitt

Max als Diener Krause sucht die Jukunde
Posse Humoreske.

Gestörte Ferienreise, Komisch.

Gauklerblut

Ober-Engadin Brief an den lieben Gott
Eine Weihnachtsgeschichte
Krebsfang

Berein für Naturkunde. Vortragsabend

Der Dr. E. Schwabert von der Kgl. Versuchsanstalt für Weinbau in Neustadt spricht

„Zur Naturgeschichte und Bekämpfung der Rebhädlinge“.

Weinrestaurant Lockowitz • K 2, 16 Heute Schlachtfest

wozu heißt einloben
Gebr. Lockowitz.

Zur Morgenröte.

Morgen Donnerstag, 14. Dez. 1911
Schlachtfest.

Zum Anschauung kommt hell und dankt Export des Bürgerbräu Ludwigshafen, 1911er Weiss- u. Rotwein à 30 Pfg., über die Strasse 25 Pfg. wozu heißt einloben
Martin Schenk, S 6, 26.

Weihnachts-Ausstellung

aparter Kleinmöbel.

Ledermöbel, Perserteppiche,

Dekorationen.

Joseph Reis Söhne,

Etablissement gut bürgerl. Wohnungsanrichtungen

T 1, 4 Neckarstrasse T 1, 4

Trauerbriefe

In tadelloser Ausführung
Dr. H. Haas Buchdruckerei, G. m. b. H.

Mannheimer Singverein e. V. Todes-Anzeige.

Unsere verehrlichen Mitglieder die betrübende Nachricht, dass unser langjähriges aktives Mitglied

Herr Adolf Scheid

nach langem schwerem Leiden sanft verschieden ist.
Die Beerdigung findet Donnerstag nachm. 2 Uhr statt und ersuchen wir um zahlreiches Beteiligung.

Der Vorstand.

Zwangsv. Versteigerung.
Donnerstag, 14. Dezbr. 1911,
nachmittags 2 Uhr
werde ich im Pandhof hier
Q 6, 2, gegen bare Zahlung
im Vollstreckungswege öffent-
lich versteigern: 66213
1 Koffer, 1 Federmappe, 1
Passport, 2 H. Kofferhandschuh
Kleidet sehr gut.
Mannheim, 13. Dez. 1911.
Kollinger, Gerichtsvollzieher
Q 3, 4 Q 3, 4

Versteigerungstisch

Verkaufe einen großen Posten
Gold- und Silberwaren,
Dionysienwaren wie:
Ketten, Armbänder,
Brotschnitten, Ohrringe, Ringe
Armbänder, Ringe und
andere mehr. 66148

Ferner eine große Partie

Zigarren

billiger wie überall.

M. Arnold, Auktionator
Q 3, 4 Tel. 2285. Q 3, 4

Große Versteigerung.

Am Donnerstag, 14. De-
zember, nachmitt. 2½ Uhr
versteigere ich in meinem
Lokal Q 3, 4

Schöne Betten, Schränke,
Küchenrichtung, Schrei-
der, Kopiermaschine, Waid-
und Hochstühle, Tisch,
Stühle, großes Grammophon
Gesamtpost, Bilder, Spiegel,
Haus- und Küchengeräte,
Kleider, Wollzeug und an-
dare mehr. 66225

Ferner verkaufe bessere

Zigarren und einen großen

Posten Goldwaren u. Weine

M. Arnold Auktionator
Q 3, 4 Tel. 2285



Unterricht

Grundlicher Unterricht in
Zitherspiel
wird erteilt
10846
Fischermeisterstr. 9, IV. r.



Kaufgesch.

Eine gebrauchte, gut erhal-
tene, leichte
Viktoria-Chaise
mit abschraubbaren Räderchen
zu kaufen gesucht.
Geht Off mit. F. 9622, H.
an Rud. Mosse Mannheim.

Zement

Deutsches Fabrikat
von hervorragender Qualität und
großer Festigkeit, liefert von Fabrik
lieferbar, pro 1912 vorrätig abge-
geben. Anfragen belieben an
F. V. U. 600 Rudolf Mosse,
Reinhardtstr. 11. 11996

Ankauf

Mehrere gebrauchte 11900
Halbverbede
mit abschraubbaren Räderchen
zu kaufen gesucht.
Witz, Fischer, Weinmann.

Pfandscheine

kaufe Fritz Best, Q 4, 3

Zu verkaufen

Stehpult
fast ganz neu, billig zu ver-
kaufen. 66216
Königsstr. 26 3. St.

Ein großer Automobil,
sowie Kaufwagen, wie neu,
auch geb. Sofa billig abge-
ben. In der Exp. 66218

Gelegenheitskauf.

Die gute Bilder, Uhr u.
Teller zu verkaufen. 66200
Abreise legt die Exped. b. 2.

Geldverkehr

Goldbarren in jeder Höhe an
verkauft werden. 66218
Witz, Fischer, Weinmann.

II. Hypothek

auf zwei prima Objekte in Sub-
stanten (Geldkassen) zu
verkauft werden je 10-20000
Mark an H. Stoll von Selb-
ständer gesucht.
Offerten unter A. Z. 66210 an
die Expedition b. Posten zur
Beantwortung.

Naturheilverein Mannheim

Verein für naturgemäße Lebens- u. Heilweise
(G. B.)

Donnerstag, den 14. ds. Mts., abends 7, 9 Uhr
findet im Oberen Saale des Rodensheimer
Q 2, 10 ein

Großer öffentl. Vortrag!

des Herrn Sanatoriumsleiters Herr Sieber aus
Leipzig, dem Syndikus des deutschen Reichsverbandes
gegen die Tuberkulose über

„Der Impfung und die Impfschäden
eine erste Volksgefahr“

Auf dem Inhalt: Der unheilvolle Impfwahn, Impf-
schädigungen, Die „einwandfreie“ Impfung, Die
Bodenentfärbung, Der Weichling und die Impfschäden,
Dr. Kirschner Rede im Reichstag vom 1. Febr. und
Fischer, Die Antwort der Impfgegner, Weiter
hochinteressante Mitteilungen.

Durch die vorgenannte Schuppeneimpfung werden
jährlich viele Kinder oft unter grausamen Qualen ge-
lähmt oder krank gemacht, gelähmt oder verkrüppelt.
Nach dem Vortrag: Diskussion.
Jedermann ist eingeladen. Eintritt frei!

Naturheilverein Mannheim Impfgegnerverein Mannheim
(ca. 1000 Mitglieder).

Mahagoni-Wohnzimmer

Renaissance, Kunstschreinerarbeit, wenig ge-
braucht, noch wie neu, best. aus: 1 Bibliothek,
1 Salonschrank, 1 Trumeau, 1 Sopha Tisch,
1 Sopha mit Ueberbau, 6 Stühle steht für
die Hälfte d. Einh. z. Verkauf.

20170
Dammstr. 18, II. St.

Befähigung Wochentags u. 11-4 Uhr erbeten.

2. Hypothek von 12-18,000
Mark a. real.
Haus nur halb 70% der amtl.
Schätzung, bis 1. April 1912 u. pfl.
Zinszahler gel. Offerten mit. Nr.
10824 an die Expedition b. 21.

33 Haupttreffer

Drei Mal das
große Los
haben in diesem Jahre
bereits in die
Glückskollekte
Schmitt!

Versuchen auch
Sie Ihr Glück!
Nächste Ziehung:
Badische
Lotterie

Dienstag, 19. Dezbr.
Gen. Gew.
100 000
davon Hauptgewinne
70 000
1. Haupttreffer
10 000
2. Haupttreffer
5 000

Die Gewinne werden
noch vor Weihnachten
ausbezahlt!

Badische Lose a 1 Mk.
5 Lose in hochst.
Brettasche nur
2 Mk. 5.-

empfehlen 11995
Glücks-Kollekte
Schmitt
= F 2, 1. =

Einziges Lotterio-
Spezialgeschäft
Mannheims, Anzahl-
stelle d. Gewinnliste.

Stellen An den

Perfekte Einrichter
für Home-, Cleveland,
Loewe- und Piller-Auto-
maten bei hohem Akford-
verdienst gesucht. Offerten
mit Lebenslauf u. Zeugnis-
abdrücken erbeten an die
Allgem. Elektrizitäts-
Gesellsch. Fabrik Frank-
furt a. M., Röchster-
strasse 45/51. 66225

Für einen leicht veräußerlichen
Artikel werden im Mannheim und
Umgebung Bestellungen
10805

Kaisende
für Privat-Ankäufer gesucht. 21
2-10 eiserne, schwere Ver-
schieb. Anfragen erbeten mit. Nr.
10843 an die Expedition b. 21

Wollschleier, Schürzen,
Kleider, Strickwaren, Kinder-
u. Mädchenkleider, etc.
Gewerbliche Maschinen, etc.
Kaufe Gipper, K 3, 4,
Tel. 2247. 10849

Geflügel!

Offiziell
feinstes Mast-Tafel-Geflügel

in Postkoll., franko verzollt frei hier, tägl. eintreffend

- 1 Fettgans Mk. 8.50
- Bratgänse per Pfd. Mk. 0.85
- Mastgänse per Pfd. Mk. 0.85
- 3-4 Stück Mastpouarden Mk. 8.75
- 5 Stück Mastpouarden Mk. 8.75
- 6 Stück Brathühner Mk. 8.75
- 7-8 Stück Kücken Mk. 8.75
- 3-4 Stück Enten Mk. 8.75
- 2 Enten, 1 Pouard Mk. 8.75
- 1 Ente, 1 Pouard, 1 Huhn Mk. 8.75
- 4 Stück Suppenhühner Mk. 8.50
- 2 Stück Hühner, 2 Pouarden Mk. 8.75
- 1 Puter, 1 Pouard Mk. 8.50
- 1 Puter oder Indian Mk. 8.50

Einzelne Stücke werden billigst abgegeben.

Wald-Hasen

Schwerste Odenwälder
sowie Schlegel, Ziemer
und Ragout.

Weihnachts-Bestellungen, die vor dem 18. ds. Mts.
aufgegeben werden ohne Aufschlag zu obigen
Preisen ausgeführt. 20166

Jakob Durler

G 2, 13 Telephon 913 G 2, 13

Comptoiristin

perfekte Maschinenschreiberin
und für leichte Comptoirar-
beiten in ein Bureau Industrie-
hofen gesucht. Offerten mit
Gehaltsangaben unter Nr. 66215
an die Exp. b. 21.

Werkstätte

Befäh. 24, neue Werkstatt an
Bismarckstr. 100 n zu
vermieteten. 10985

Geschenke

Extra billig: Ganzer Stoff zu kompletter
Seiden-Bluse

tadellose schöne Qualitäten

7⁰⁰ 6⁰⁰ 4⁰⁰

schwarz vorzügl. Qualitäten, türk. Stoffen | enorme Auswahl, alle mögl. Muster | Reizende Dessins zur Wahl

3⁵⁰ 3⁰⁰ 2⁸⁵

Helle und dunkle Streifen usw. | Reineid. Schotten mit Bandstreifen usw. | vorzügl. Mousseline

Neueste Stickereikleider 1150

mit breiten Stickereien, reich
garniert, abgepasst . . 50 Mk. bis 11 Mk.

Enorm billig: Stickerei-Blusenstoff 195

sehr reiche Lochstickerei,
weit unter Preis . . ganze Bluse 1 M.

Damenhemden und Kosen

darunter mit reicher Handstickerei
von Mk. 1 85 an.

Kleiderstoffe Rein Wolle

jetzt auf Mk. 1 00 1 25 bis 2 00 herabgesetzt
und viele Gelegenheitskäufe aller Art.

Ernst Kramp

D 3, 7

Als schönes lohrreiches
Weihnachts-Geschenk
 empfehle meine
Farb-Kasten
 in grosser, reichhaltiger Auswahl, ferner
 Malvorlagen, Staffeleien, Pinsel aller Art
 Malleinwand, Kellrahmen, Malfarben
 Fensterpapier, Puppenstübenpapier
 Lacke für jeden Bedarf, Oelfarben,
 Bodenöle, Bodenwische, Bronzen
 überhaupt alles zum Malen und Ausmalen
 nötige Material. 19956

Gustav Spangenberg
 Lack- und Farbenfabrik
 Verkaufsort K 1, 3 Breitestr. 20158

Christbaum-Schmuck
 Garantiert nicht abtropfende
Christbaum-Lichte
 50 Pfennig pro Karton, (1 Anstecker gratis).
Springmann's Drogerie
 P 1, 6, (Seitenstrasse, zwischen Uhrmacher Lotterhos u. Fischhandlung Deuss.)
 Grüne Rabattmarken. 20158

Kein Druck
 Schöner Sitz
 Tadellose Figur



Preis Mk. 3.00
 3.90, 4.20, 4.75,
 6.75, 7.50, 8.50,
 Reformhaus
 zur Gesundheit
 Wilh. Albers
 P 7, 18
 Heidenbergerstrasse.
 Damenbedienungs
 Anprobierraum
 L. Kluge. 18370

Vermischtes

Zur Gründung eines Vereins der Hausfrauen werden Sandsteine um Angabe ihrer Adresse gebeten. Offerten mit Nr. 10830 an die Exped. d. Bl.

In tabelierter Unterstichung von Sammler, Wästel, Ständer, sowie auch im Wästel empfiehlt sich der Tag M. 2.00, nachmittags M. 1.50 Frau Graham, Rheinhäuserstrasse 77. 10715

Unterricht

Jeune Allemand
 de bonne famille, revenant d'un séjour en France, désire faire la connaissance d'une demoiselle française pour conversation française. Rangement également conversation en anglais et espagnol.
 S'adresser par écrit à l'expédition de Heiner, Eisler, Neustadt a. d. Elbe. 20188

Sein gebildetes
Fräulein
 oder Lehrerin zur Verbesserung der Hausaufgaben für 2 Kinder von 10 u. 11 Jahren (Raden u. Mädchen) Schüler höherer Schulanstalten für die Nachmittagsstunden gesucht. Offerten mit Entwürfen unter E. F. Nr. 66207 an die Exped. d. Bl.

Frauen-schönheit
 in höchster Vollendung



ist wohl einzig und allein das Ergebnis einer rationellen Haut- und Körper-Pflege, die vor allem Ausdruck findet in häufigen Vollbädern oder Ganzwaschungen mit einer vollkommen neutralen, äusserst milden Seife — "Lecina-Seife" —. Die ges. gesch. "Lecina-Seife" hat die charakteristische Eigenschaft, die erschlafte, müden Hautgefässe stets zu neuer, intensiver Tätigkeit anzuspornen. Regelmässig gebraucht, klärt und erfrischt sie die Haut ausserordentlich und macht sie zart, weich und geschmeidig. Fahle, blasse Gesichtsfarbe, Unreinheiten des Teints, vorzeitige Falten- und Runzelbildung werden schon nach kurzem ständigen Gebrauch beseitigt. — Von vielen Aerzten als Bade- und Toilette-Seife bevorzugt und verordnet.

Lecina Seife

Preis 50 Pfg. — Sehr anziehig im Gebrauch! Angenehmes Parfüm; wunderbar weicher Schaum! In allen einschlägigen Geschäften erhältlich. — Alleiniger Fabrikant: Ferd. Mähens, Köln a. Rh. (Gegr. 1792).

Man überzeuge sich durch einen Versuch! Bei regelmässigem Gebrauch stetig steigende Wirkung. Nur echt, wenn Packung und Seifenstück den ges. gesch. Namen "Lecina" und die ges. gesch. "Lecina" tragen! Minderwertige Nachahmungen weisen man zurück!

Treibende Gewalten.
 Roman von Jesco P. Buttner.
 (Nachdruck verboten.)

Der alte Werkmeister wachte gar nicht, wie ihm geschah, er hatte sich bisher stets des grössten Wohlwollens sowohl des Herrn Robert Talhaus als seines Sohnes, des jetzigen Besitzers, erfreut. Diese Worte klangen aber soviel, als ob seine Tätigkeit überflüssig geworden wäre. Womit hatte er das verschuldet?

Ehe er noch ein Wort dagegen zu sagen vermochte, erwiderte Karl Falkenberg mit rauher Betonung für ihn:

"Sie tun meinem Onkel unrecht, Herr Talhaus! Er hat sich die grösste Mühe gegeben, Ihre Weisungen den Arbeitern beizubringen und zum Teil ist es auch ermöglicht worden. Aber was einmal nicht geht, das geht nicht, und Sie werden selbst sehen, dass wir mit dem neuen Verfahren unter den Schlitzen kommen. Was mein Onkel nicht kann, das kann ich auch nicht. Seine praktischen Erfahrungen sind mehr wert als meine Kenntnisse von der Zeichnung her. Ich muss ebenfalls dazu raten, an dem alten Verfahren festzuhalten; einige wirkliche kleine Verbesserungen ausgenommen."

"Das ist ja unerhörte!" brauste Paul an. "Es scheint, als wenn sich alle gegen meinen Willen verschworen haben. — Ich wünsche, dass es so geschieht, wie ich es will — und damit basta! Sie haben sich danach zu richten."

Die Beamten und Werkmeister waren entsetzt, und Paul atmete tief auf, dass er sich dieser unangenehmen weiteren Unterredung überhoben hatte. Er gab noch in aller Eile den beiden Profuratoren die notwendigen Dispositionen, um von Talhausen so schnell als möglich fortzukommen.

Beste. Es wäre auch sonst zu schrecklich für sie, wehrte sie die trüben Gedanken von sich ab.

Direktor Bendemann starrte noch immer auf die kalten Zeilen, die ihm der junge Fabrikbesitzer herübergeschickt hatte.

"Der Urlaub ist Ihnen gewährt. Ich habe die Profuratoren Böben und Mühlendorf mit der Leitung der Fabrik betraut. — Da ich in der nächsten Woche ebenfalls auf längere Zeit verreise, bitte ich Sie, vor Antritt Ihres Urlaubs die nötigen Anweisungen zu hinterlassen."

Direktor Bendemann hatte diese Zeilen zum dritten und vierten Male gelesen. Seine Hand sank schwer auf den Schreibtisch herab. War das der Lohn für seine jahrzehntelange Tätigkeit?

So ist nun die Welt, sie will nichts von alten bewährten Dingen wissen. — Mit welcher frohen Hoffnungen war er einst als junger Mann hier eingezogen. Er hatte es als seine Lebensaufgabe betrachtet, Talhausen zu dem emporzubringen, was es dann geworden war. Nun brauchte es nur auf der jetzigen Höhe erhalten zu werden. — Aber wie schwer wurde dies, wenn der junge Besitzer, der hätte weder mithelfen sollen, sich die grösste Mühe gab, zu zerstören, was sein Vater mit jahrelangen Mühen aufbaute. Wie ein böser Geist trieb es ihn dazu.

In wenigen Monaten sollten in der Fabrik Talhausen ohne irgendeinen ernstlichen sachverständigen Rat die ganzen Einrichtungen verändert werden. Schenker lag ein gesunder Gedanke darin — Talhausen musste sich gegen eine neu entstehende Konkurrenz wappnen. Aber wie dies geschah, darin bestand der Kernpunkt.

Erst mühte die eine oder andere Maschine zur Probe angeschafft zu werden, und wenn sie sich bewährte, konnte man langsam nach und nach die alten Maschinen durch neue ersetzen. Eine plötzliche Umwälzung jedoch nahm der Fabrik für längere Zeit ihre Leistungsfähigkeit.

Niemand konnte die neuen, zum Teil aus dem Auslande kommenden Maschinen, kein Arbeiter war darauf eingerichtet. Es dauerte Wochen, ehe sie fertig montiert waren und die Arbeit wieder beginnen konnte. Und wie würde die Herstellung dann ausfallen?

Dazu kam noch der Tiefstand der Konjunktur auf dem grossen Weltmarkt, die Bestellungen gingen erst nach langem Verhandeln und vielfachen Verzögerungen ein.

Dem Bedenken des jungen Talhaus gegenüber, das ihm auf tiefste Verleite, konnte er nicht anders handeln, als sich selbst für überflüssig zu erklären. Vorläufig trieb es ihn fort, und dann — er wollte es nicht ausdenken, schwere Gewitterwolken zogen über das Unternehmen herauf. — Rechte der junge Fabrikbesitzer nun selbst dagegen ankämpfen. Er fühlte es, doch die Stunde kam, in der er seine langjährige Stellung niederlegen würde.

Schwer stützte er sein Haupt in die Hand. Es war ihm, als ob er von dem Liebsten in der Welt, an dem er mit allen seinen Sägern gehangen, scheiden müsste. Er konnte es sich nicht

ausdenken, das Schlagen der Hammer, das Rauseln der Maschinen, das Hauchen, Zischen und Sprühen des Dampfes nicht mehr hören zu sollen. Es war ihm sein Leben hindurch die liebste Musik gewesen. — Je schärfer es in der Fabrik klang, desto größer wurden die Hoffnungen, und die Jahresbilanzen zeigten jedesmal einen bedeutend höheren Umsatz.

Diese Summen von Mühen, Arbeit und Gedanken sollte nun mit einem Male aufhören. Das sollte — und durfte nicht sein! Ein starker seelischer Konflikt bemächtigte sich seiner, plötzlich schlug er wild mit der Faust auf den Tisch und brang auf.

In diesem Augenblick war Renate leise eingetreten.

"Armer Vater," sagte sie mit ihrer wohlklingenden Stimme. "Du nimmst das Vorkommnis mit Paul viel zu schwer."

"Sage mir nichts davon, Renate," entgegnete er bitter. "Paul ist nicht allein ein Tor, sondern er ist auch ein schlechter Mensch, der jedes Gefühl von Dankbarkeit in sich erstickt haben mag, sonst hätte er nicht in dieser Weise gehandelt."

Einen Augenblick zögerte Renate mit der Antwort, ehe sie begann.

"Ich habe es anders wie Du an, Vater. Die eigentliche Ursache des Zwistes bin — ich! — Wäre ich damals nur nicht mitgefahren. Ihr seid bis dahin übereinstimmend gewesen. — Du hast Paul angefahren, als er zu mir wollte! Damit hast Du einen grossen Teil des Bruches selbst herbeigeführt, und nur um mein willen!"

"Ich soll ihn wohl noch in Schutz nehmen?" fuhr der alte Direktor Bendemann gereizt auf, "das verdient er ganz und gar nicht. — Gewiss habe ich ihn damals schroff von Deiner Tür gewiesen und — mit vollem Recht! Er verdient es nicht anders. Man darf mit unvertretenen Menschenleben nicht so leichtfertig umgehen. — Doch er diese wohl begründete Erregung, in der ich mich befand, als Grund betrachtet, jede Verbindung mit uns überhaupt aufzuheben, ist unerhörte! — Sein Verhalten in der Fabrik ist ebenso arg. Er hat mich vollständig heissen geschoben und verhandelt über die Neuanstellungen nur mit dem lauberen Herrn Klüberholz, der sich ins Häutchen lacht, wenn er den grossen Verdienst in die Tasche stecken kann. — Wie es dann hier in der Fabrik aussieht, ist dem Manne höchst gleichgültig."

(Fortsetzung folgt.)

Praktische Weihnachts-Geschenke
 Elektrische Lampen und Figuren.
Stotz & Cie., Elektr.-Ges. m. b. H.
 4, 89. — Telephon 652, 980 u. 2032.
 Hauptvertretung der Osramlampe

Pfalz, Hessen und Umgebung.

Frankenthal, 10. Dezember. Eine Klage von vier Subwingshofer Aerzten gegen den ärztlichen Bezirksverein wegen unberechtigter Ausschließung aus dem Verein schwebt vor dem hiesigen Landgericht. Die betreffenden Aerzte haben gleich 88 weiteren pfälzischen Aerzten vor einigen Monaten mit der Kgl. Eisenbahndirektion einen Vertrag abgeschlossen, wonach sie gegen Kopfstutzen das niedrigere und mittlere Bahnpersonal bis zum Höchstgehalte von 8000 M. einschließlich deren Familienangehörigen in Krankheitsfällen auf Kosten des Bahnarars behandeln. Da hierdurch die freie Verztelung beeinträchtigt würde und hierin eine unlautere Konkurrenz liegen soll, haben die Landesvertretungen - Bezirksvereine und Ärztekammern der Pfalz - dieses Verhalten der Bahnärzte als staatsanwürdig bezeichnet, welchen Standpunkt auch der Wipziger Verband eingenommen hat. Bis jetzt hat aber erst der Ludwigshafener Bezirksverein seine Anschauung in die Tat umgesetzt.

Stuttgart, 10. Dez. Eine in Stuttgart wohlbekannte Persönlichkeit, der bayerische Kommerzienrat G. E. Stänglen, ist in London mit Hinterlassung vieler Gläubiger gestorben. Stänglen war aus dem Holz, aus dem man die großen Spielantennen schnitzte, er hatte so etwas von einem Stroußberg an sich, dessen

schließliches Schicksal auch er teilte. In den 70er und 80er Jahren spielte Stänglen in Würtemberg eine glänzende Rolle. Er war der Gründer der Süddeutschen Baumwollspinnerei, die eine Organisation über alle Baumwollländer hatte und die ein großes angelegtes Unternehmen war, das nur den Fehler hatte, daß es 20 Jahre zu früh auf die Welt kam. Die Sache ging zunächst glänzend und in dem Papier wurde in Stuttgart und im ganzen Lande mit einer Wut spekuliert, die Technik hatte mit der späteren Goldschmelzezeit. Viele kleine Leute beteiligten sich damals an der Spielorgie; gläubig blieben sie auf zu Stänglen als dem Bringer des Heils, der die großen Baumwollspinnereien nur so aus der Erde stampfte. Die Herrlichkeit dauerte aber nicht gar so lange. Bald war die ganze Sache wie eine Kata morgana ausgelöscht. Was zuerst verdient worden war, wurde nachher wieder eingebrocht und noch mehr dazu. Manche Stuttgarter Familie weiß davon ein Lied zu singen. Stänglen war aber nicht entmutigt und auch seine Anhänger hatten den Glauben an ihn nicht verloren. Er bildete jetzt große Konzerte in München, Ungarn und in der Türkei und Gott weiß wo. Er hatte sogar die Konzession für die Gasversorgung Konstantinopels, was doch gewiß keine schlechte Sache war. Aber nichts brachte er mehr durch. Ein Unternehmen nach dem

anderen ging in die Brüche oder kam ihm aus den Fingern. Eine Stuttgarter Zeitungsgründung steht auf dem Konto Stänglens. Er rief damals den „Generalanzeiger“ ins Leben, der sich mehrere Jahre hinklapperte, um dann auch unterzugehen. Stänglen war zweifellos ein Mann mit großen, umfassenden Ideen. Er verstand es auch, andere für seine Pläne zu interessieren. Er gründete ein Unternehmen nach dem anderen, aber zu einer ruhigen Fortführung der Geschäfte hatte er nicht das Zeug. Als Stänglen dann von Stuttgart fortzog, erst in die Schweiz, dann nach London, blieb er der alte Projektentwerfer. Seine suggestiv Kraft ließ ihn immer wieder Leute finden, die ihm ihr Scherlein anvertrauten; aber Glück hat er keinem gebracht und sich selbst am allerwenigsten. Die Erblichkeit des Mannes, der einst mit Millionen jonglierte, ist von seiner Frau und seinen Töchtern ausgeschlagen worden.

„Univeritätschreinermeister“. Der Engere Senat der Universität Heidelberg hat Herrn Wilhelm Mangelshof in Heidelberg im Hinblick darauf, daß er seit einer langen Reihe von Jahren einer Anzahl von Univeritätsinstituten Schreinerarbeiten geliefert hat, die alle zufriedenstellen ausgefallen sind, das Prädikat „Univeritätschreinermeister“ verliehen.

Das passendste Weihnachtsgeschenk für Mannheims Jugend

Ist das im Verlage der Dr. H. HAAS'SCHEN DRUCKEREI, G. m. b. H. erschienene lokalgeschichtliche Werk:

„Mannheim in Sage u. Geschichte“

Volkstümliche Erzählungen. — Reich illustriert.

Auch für Erwachsene höchst interessant und fesselnd.

Verfasst von GUSTAV WIEDERKEHR im Auftrag des Mannheimer Diesterweg-Vereins.

Broschiert Mk. 1.80

Zu beziehen durch den Verlag der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei (Verlag des General-Anzeigers), sowie durch alle Buchhandlungen.

Gebunden Mk. 2.50

Die Götterwelt der Griechen und Römer. Von Dr. G. H. Haas. 120 S. 1911. Preis 1.80 Mk.

Die Götterwelt der Griechen und Römer. Von Dr. G. H. Haas. 120 S. 1911. Preis 1.80 Mk.

Die Götterwelt der Griechen und Römer. Von Dr. G. H. Haas. 120 S. 1911. Preis 1.80 Mk.

Die Götterwelt der Griechen und Römer. Von Dr. G. H. Haas. 120 S. 1911. Preis 1.80 Mk.

Die Götterwelt der Griechen und Römer. Von Dr. G. H. Haas. 120 S. 1911. Preis 1.80 Mk.

Die Götterwelt der Griechen und Römer. Von Dr. G. H. Haas. 120 S. 1911. Preis 1.80 Mk.

Die Götterwelt der Griechen und Römer. Von Dr. G. H. Haas. 120 S. 1911. Preis 1.80 Mk.

Die Götterwelt der Griechen und Römer. Von Dr. G. H. Haas. 120 S. 1911. Preis 1.80 Mk.

Die Götterwelt der Griechen und Römer. Von Dr. G. H. Haas. 120 S. 1911. Preis 1.80 Mk.

Die Götterwelt der Griechen und Römer. Von Dr. G. H. Haas. 120 S. 1911. Preis 1.80 Mk.

Die Götterwelt der Griechen und Römer. Von Dr. G. H. Haas. 120 S. 1911. Preis 1.80 Mk.

Die Götterwelt der Griechen und Römer. Von Dr. G. H. Haas. 120 S. 1911. Preis 1.80 Mk.

Die Götterwelt der Griechen und Römer. Von Dr. G. H. Haas. 120 S. 1911. Preis 1.80 Mk.

Die Götterwelt der Griechen und Römer. Von Dr. G. H. Haas. 120 S. 1911. Preis 1.80 Mk.

Die Götterwelt der Griechen und Römer. Von Dr. G. H. Haas. 120 S. 1911. Preis 1.80 Mk.

Die Götterwelt der Griechen und Römer. Von Dr. G. H. Haas. 120 S. 1911. Preis 1.80 Mk.

Die Götterwelt der Griechen und Römer. Von Dr. G. H. Haas. 120 S. 1911. Preis 1.80 Mk.

Die Götterwelt der Griechen und Römer. Von Dr. G. H. Haas. 120 S. 1911. Preis 1.80 Mk.

Die Götterwelt der Griechen und Römer. Von Dr. G. H. Haas. 120 S. 1911. Preis 1.80 Mk.

Die Götterwelt der Griechen und Römer. Von Dr. G. H. Haas. 120 S. 1911. Preis 1.80 Mk.

Die Götterwelt der Griechen und Römer. Von Dr. G. H. Haas. 120 S. 1911. Preis 1.80 Mk.

Die Götterwelt der Griechen und Römer. Von Dr. G. H. Haas. 120 S. 1911. Preis 1.80 Mk.

Die Götterwelt der Griechen und Römer. Von Dr. G. H. Haas. 120 S. 1911. Preis 1.80 Mk.

Die Götterwelt der Griechen und Römer. Von Dr. G. H. Haas. 120 S. 1911. Preis 1.80 Mk.

Die Götterwelt der Griechen und Römer. Von Dr. G. H. Haas. 120 S. 1911. Preis 1.80 Mk.

Die Götterwelt der Griechen und Römer. Von Dr. G. H. Haas. 120 S. 1911. Preis 1.80 Mk.

Die Götterwelt der Griechen und Römer. Von Dr. G. H. Haas. 120 S. 1911. Preis 1.80 Mk.

Die Götterwelt der Griechen und Römer. Von Dr. G. H. Haas. 120 S. 1911. Preis 1.80 Mk.

Die Götterwelt der Griechen und Römer. Von Dr. G. H. Haas. 120 S. 1911. Preis 1.80 Mk.

Die Götterwelt der Griechen und Römer. Von Dr. G. H. Haas. 120 S. 1911. Preis 1.80 Mk.

Die Götterwelt der Griechen und Römer. Von Dr. G. H. Haas. 120 S. 1911. Preis 1.80 Mk.

Die Götterwelt der Griechen und Römer. Von Dr. G. H. Haas. 120 S. 1911. Preis 1.80 Mk.

Die Götterwelt der Griechen und Römer. Von Dr. G. H. Haas. 120 S. 1911. Preis 1.80 Mk.

Die Götterwelt der Griechen und Römer. Von Dr. G. H. Haas. 120 S. 1911. Preis 1.80 Mk.

Die Götterwelt der Griechen und Römer. Von Dr. G. H. Haas. 120 S. 1911. Preis 1.80 Mk.

Die Götterwelt der Griechen und Römer. Von Dr. G. H. Haas. 120 S. 1911. Preis 1.80 Mk.

Die Götterwelt der Griechen und Römer. Von Dr. G. H. Haas. 120 S. 1911. Preis 1.80 Mk.

Die Götterwelt der Griechen und Römer. Von Dr. G. H. Haas. 120 S. 1911. Preis 1.80 Mk.

Die Götterwelt der Griechen und Römer. Von Dr. G. H. Haas. 120 S. 1911. Preis 1.80 Mk.

Die Götterwelt der Griechen und Römer. Von Dr. G. H. Haas. 120 S. 1911. Preis 1.80 Mk.

Die Götterwelt der Griechen und Römer. Von Dr. G. H. Haas. 120 S. 1911. Preis 1.80 Mk.

Die Götterwelt der Griechen und Römer. Von Dr. G. H. Haas. 120 S. 1911. Preis 1.80 Mk.

Vermischtes

Welche Familie wäre geneigt, ihren Theaterplatz im II. od. III. Rang mit einer anderen Familie zu teilen oder ganz abzugeben. Offerten unt. Nr. 68200 an die Expedition.

Für 10 Wochen altes Kind wird liebevolle Pflege gesucht. F 2, 15, II.

Warnung! Dieser Herr mit Iohannmann, seinem Sohn, Carl, muss zu bergen oder zu leben, da ich nicht dafür aufkommen kann. 65211 Frau Heinrich Wittwe., E 2, 15.

Zelrat

Weihnachtswunsch! Kleinwüchsige Dame wünscht ein hochgebild., gutsituiertes Herrn zwischen 40-50 Jahr. Jemmer zu lernen, zwecks hoch. Zelrat. Anonym zweckl. Off. u. Nr. 10842 a. d. Exp. d. Bl.

Weihnachtswunsch. Kind freier Herkunft wird u. beif. Ehepaar nach auswärts unter strengster Disziplin, als eigen od. in liebev. Pflege genommen. gegen einen Erziehungsbeitrag. Off. u. Nr. 10838 an d. Exp.

Mietgesuche

Gebildeter Herr sucht ein gut möbliertes Zimmer in einer ruh. Straße hinter d. Wasser, od. Nähe d. Postamt. m. voll. Vent. Off. m. Preisang. unt. Nr. 10830 an die Exped. d. Bl.

Kleine Läden

mit 1-2 Zimmern zu mieten gesucht. Offerten an 65196 Immobilien-Bureau Levy & Sohn, 2, 4, Brühlstr. Tel. 595. Gut möbl. Zimmer von bef. Herrn zum 1. 1. 12 gesucht; am liebsten in Neckarau. Off. m. gewissen Angaben unt. Nr. 10768 an die Expedition d. Bl. erbeten.

Wohnung

in Villa oder 3 Familienhaus 2. Stock, herrschaftlich eingerichtet, 7 Zimmer, in der Ortsstadt, frei gelegen, möglichst ohne vis-a-vis, per April 1912 von sehr ruhigen Mietern gesucht. Offerten u. Nr. 64486 an die Expedition d. Bl.

Ingenieur sucht v. 1. Jan. 1 a. 2 schön möbl. (auch Zimmern mit sep. C.) in 5. Hause. Off. u. Nr. 10770 a. d. Exped.

Schöne 6-7 Zimmern Wohnung mit Bad u. Zubeh. in guter Lage v. 1. Nov. 12 miet. gesucht. Näheres erb. u. Nr. 66173 an die Exped. d. Bl.

Gesucht per 1. Januar

elegant möbliertes Zimmer von besserem Herrn, Nähe Markt, Wasserturn.

Gef. Off. u. Nr. 66184 an die Expedition d. Blattes.

Freundliche Wohnung gesucht mit etwa 3 geräum. u. 2 kleinem Zimmern sowie Mädchenkammer u. Zubeh. in der Oberstadt od. d. inner. Schwabinger Vorstadt für 1. April 1912. Gef. Off. m. Preis u. Nr. 10810 a. d. Exp.

Ruhiger Beamter, vom 2. Dez. 1911 bis 1. April 1912 3 Zimmerwohnung mit Mädchen- u. Bad. Kindersofa aufgelegt. Offerten mit Preis unt. Nr. 10832 a. d. Exped.

Schön möbl. Wohnung an oder zwei Zimmern gesucht. Off. m. Preisangabe unter Nr. 10840 an d. Exp. erbet.

Werkstätte

B 2, 5 Seitenbau, part., Werkstatt oder Lagerraum sofort oder später zu vermieten. 10809 Näh. 2. Stock r., Vorberb.

G 7, 14. Werkstätte per sofort oder später zu vermieten. 24850

L 4, 11 Werkstätte a. Lagerraum a. ruh. Gasse, II. o. III. v. vrm. Näh. 3. St. 25281

M 2, 13 Werkstätte zu vermieten. 10313

U 4, 19 an. hebe Werkstätte u. II. Magazin mit elektr. Anschluss zu v. 25272

Augartenstr. 82

schöne hebe Werkstätte zu vermieten. 10309

Burgstraße 5, hebe, geräum. Werkstätte u. Souterrain, 50 qm Hof, an jedem Werktag actioniert, billig sofort zu vermieten. Näheres Al. Bergstr. 4, III. 25294

Hervorragend billiger

Kleider- und Seidenstoff-Verkauf

Weihnachts-Roben je 6 Meter Kleiderstoff in elegantem Geschenk-Karton Robe = 6 Meter Cheviot solide Qualität . . . 4 50 M. Robe = 6 Meter Hauskleiderstoff, elegant gebunden . . . 2.95, 1.95 M. Robe = 6 Meter Hauskleiderstoff, in schönen Mustern . . . 2.95, 3.65 M. Robe = 6 Mtr. Caebemir gestreift oder kariert 3.90 M. Robe = 6 Meter reinwoll. Cheviot, solide Qualität . . . 6.50, 5.50 M. Robe = 6 Meter reinwoll. Cheviot, Serge oder Diagonal . . . 7.50 M. Robe = 6 Meter Ia. reinwollener Cheviot Serge oder Diagonal 9.50 M.

Hauskleiderstoffe in soliden Qualitäten und vielen Dessins . . . Meter 62, 48, 38 Pf. Kostümfstoffe in aparten Dessins englischen Geschmacks . . . Meter 95 Pf. Reinwollene Serge in vielen modernen Farben solide Qualität . . . Meter 95 Pf. Reinwollene Cheviots 90-110 cm breit Meter 1.25, 95, 85 Pf. Kostümfstoffe 110 cm breit, letzte Neuheiten vorzüglich im Tragen . . . Meter 1.95, 1.45 Mk. Kostümfstoffe 130 cm breit in aparten Neuheiten . . . Meter 2.45 Mk. Kimono-Blusen Coupon = 2 Meter, in entzückenden Farben, mit eleganten Bordüren . . . 2.95 Mk. Halbfertige weisse Stickerei-Roben 6.75 Halbfertige reinwollene Blusen mit eleganter Stickerei . . . 1.70 Unterrock-Moiré in einfarbig und gestreift . . . Meter 1.75, 1.45, 85 Pf.

Blusen je 2-2 1/2 Meter, nur Neuheiten in eleg. Geschenk-Karton Bluse = 2-2 1/2 Meter Flanell in schönen Streifen . . . 1.95, 1.45 M. Bluse = 2-2 1/2 Meter Flanell, teils reines Wolle . . . 3.75, 2.65 M. Seiden-Bluse, 3-4 Meter gestreifte Seide 3.90, 2.90 M. Seiden-Bluse, 3-4 Mtr. Mousseline, gestreift oder uni . . . 5.50, 4.50 M. Seiden-Bluse, 3-4 Mtr. eleganter Seidenstoff moderne Muster . . . 6.50 M. Sammet-Bluse, 3-4 Mtr. moderne Streifen . . . 5.90 M. Sammet-Bluse, 3-4 Mtr. letzte Neuheiten . . . 8.50 M. Sammet-Bluse, 3-4 Mtr. in feinen Streifen 12.50 M.

3 hervorragend billige Serien Seidenstoffe

Serie I zum Ansuchen 1 Meter Blusen-Seide gestreift u. kariert Japon-Seide Ia. Qualität in vielen Farben 95 Pf. Serie II zum Ansuchen 1 Meter Merveilleux-Seide . . . 1.35 Messaline-Seide . . . 1.75 Blusenseide neueste Streifen und Karos . . . 1 Mk. Serie III zum Ansuchen 1 Meter Satin-Souline, reine Seide in vielen modernen Farben Ia. Qualität . . . 1.75 Hochelegante Streifen u. Schotten, nur vorzügliche Qualitäten . . . 1 Mk.

Ein grosser Posten Weisse halbfertige Stickerei-Roben bedeutend unter Preis!

WARENHAUS KANDER Verkaufshäuser: Neckarstadt, Marktplatz

Beachten Sie die Auslagen in unseren Schaufenstern!

Praktische Weihnachtsgeschenke in allen Abteilungen

Möbel- und Waren-Kredit-Haus

Advertisement for Möbel- und Waren-Kredit-Haus featuring a diamond logo with 'Kredit Ulster' and 'Paletots, Anzüge'.

F 1, 9 Herman Schmidt F 1, 9

Zu vermieten

Haus Hochfeine 8-Zimmer-Wohnung zu angemessenem Preise zu vermieten. 24996 Mannheimer Baugesellschaft, M 2, 11 Telefon 1326.

P 6, 20 = Laden-Lokal

gegenüber dem am allerersten Lage, Eckhaus, zu jedem erstklassigen Geschäftszweck geeignet, für prompt oder später zu vermieten. Anfragen an M. Maran, G. m. b. H., Hafenstrasse 21. 15769

D 6, 9 II

Kleinere Partiers-Wohnung mit Bureau und größtem Loggia zum per sofort oder 1. April 1912 zu vermieten. 25280

E 5, 12, 3. Stock

schöne 4-Zimmerwohnung mit w. Fortzug sof. 1. v. m. 1. April 1912 zu vermieten. Näh. E 4, 17, Bad. 25277

J 7, 1

schönes partier, 3 Zimmer mit Küche und Zubeh. event. für Geschäft od. Bureau geeignet, zu verm. Näh. 1. Tr. hoch. 10825

M 6, 17

schöne 3-Zimmerwohnung mit Bad u. Speisek., elektr. Licht bis 1. April 1912 zu verm. Näheres partier links. 25270

In dem Eck-Haus

Otto Beckstr. 10 Richard Wagner Str. 50 Eckstadt ist 5 Zimmerwohnung per sofort zu vermieten. Kaufkraft bei Karl F. Decker halbfertig oder Telefon 1326.

Kuppelstraße 9

Elegante 5-6 Zimmerwohnung mit groß. Badezimmer u. Zubeh. im 2. Stock per sofort od. später zu v. Näh. 2 Trepp. 25216

Rennerstraße 15

4. Stock, wegen Verlegung schöne 6 Zim.-Wohn. u. reichl. Zubeh. per 1. Apr. od. früher zu verm. 10820

Lange Rötter 50

3 Zimmer, Küche, Speisekammer, Badezimmer per 1. Jan. zu vermieten. 25283

Seckenheimerstr. 38

2. Stock, schöne 5-Zimmerwohnung mit reichlichem Zubeh. u. freier Aussicht per 1. April 1912 zu verm. In ertrag. Lage. 25261

Großes, leeres Zimmer zu verm. Näh. Jungbühler, 4. 4. Stock 30487

Advertisement for Regenmäntel und Gummischeue Hill & Müller, N 3, 11, Kuhnstrasse, Tel. 576.

Bureau

Börsenbau 3. Stock, 3 Zim. als Büro zu vermieten, evtl. 2 Teil möbl. Näh. im Gg.-Boden. 25278

Magazine

Großes Magazin für jede Branche geeignet, 4 Stock, mit sehr hellen, schönen Räumen und Warenauslag per sof. zu vermieten. Zu ertrag. bei Julius Röh, K 7, 25. 23459

Wohnungen

Schöne 3-Zimmerwohnung per sofort oder später zu vermieten. Zu ertragen Mannheimerstr. K 2, 31. pl. 25243

Latterfallstraße 14

4. St., 5 Zim., Küche, Bad, elektr. Licht, Zubeh. per Apr. zu verm. Näh. part. r. 10823

Am Tennisplatz

freie Lage 4-Zimmer-Wohnung nebst Zubeh. an feiner ruhiger Terrasse zu vermieten. Näheres durch Egon Schwarz, T 6, 21, Tel. 1294.

Wohnungen

in allen Größen u. Lage zu vermieten sowie Häuser u. Villen zu verkaufen. 25183 955 Immobilienbureau Robert Stragburger, L 12, 4, Tel. 2146

5 Zimmer-Wohnung

billig abzugeben. 11899 Näh. Seckenheimerstraße 112 bei Brant.

Schöne Villa

mit 6 Zimmern, nebst Badezimmer, mit Vorgarten und schönem Gemüsegart., Feudenberg schönster Lage p. 1. Febr. zu vermieten. Näh. zu ertrag. 25243 Hauptstr. 38.

Moderner Villenuebau Bergstr. 55, Seidelberg 3 hochherrschaftliche Stagenwohnungen bestehend aus je 6 Zimmern, Diele, mit reichlichem Zubeh. und allem Comfort der Neuzeit entsprechend ausgestattet, Centralheizung, elektr. Licht, Bad, W.C., etc., sofort oder auch auf 1. April 1912 zu verm. Näheres durch Notar Dr. Kämmerer in Neckarau. 25149

Möbl. Zimmer

C 3, 4 1 Tr., eleg. Salon- und Schlafzimmer, elektr. Licht, Bad, Telefon vorhanden, zu verm. 25213 C 4, 10 1 Tr., fein möbl. Wohn- u. Schlafz. per 1. Jan. zu verm. 25270 C 4, 15 2 Tr., gut möbl. Wohn- u. Schlafz. m. groß. Schreibt. p. 1. Jan. zu vermieten. 25234

C 5, 9

2. St., schön geräumiges möbl. Zim. preiswert zu verm. 25233

D 1, 2 2 Tr., Parapet, schön möbl. Wohn- und Schlafz. mit separ. Eingang a. vis-a-vis preisw. zu vermieten. 25262

D 4, 5 3 Tr., schön möbl. Zimmer, coul. m. 2 Betten an 1 coul. 2 Betten d. 1. Jan. zu verm. 10885

D 4, 17 3 Tr., 2. et. möbl. Zim. zu v. 10774

D 5, 6 ein möbl. Zim. per 1. Januar zu verm. 10888

J 5, 4 2. Stock möbl. Zim. sof. zu verm. 10335

R 3, 13 4. St., hübsch möbl. Zimmer sofort zu vermieten. 10838

L 11, 2 3 Tr., gemütlich möbl. Wohn- und Schlafz. zu vermieten. 25281

L 12, 11 2 gut möbl. Part. und Schlafz., auch geteilt zu verm. Näh. part. lfs. 10359

L 15, 12 3 Tr. l. sch. möbl. Zim. m. Vent. 1. v. 10227

M 4, 1 1 Tr., möbl. Zim. m. Vent. 1. v. 10777

O 3, 9 1 Tr., schön möbl. Zimmer nur an bes. freien Herrn per 1. Januar zu vermieten. 25271

O 6, 1 2 Tr., recht. 12m. hübsches Zimmer Nähe Bahnhof und Hofgarten bis 1. Januar zu verm. 10816

Q 4, 13/14 möbl. Zim. u. Schlafz., an nur gefest. Herrn zu verm. Tel. 2016. 25224

Vismardipl. 5 möbl. Zim. mit voller Vent. ev. mit Klosett-Verbindung sofort zu verm. 25181

Schloßheimerstr. 1 vis-a-vis d. Schildgasse, 2. St., schön möbl. Zimmer 1. v. 25200

Schloßheimerstr. 16 part. 1 schön möbl. Zim. zu verm. 10854

Jungbühler, 20, ein schön möbl. Part.-Zimmer zu vermieten. 10541

Wolffstr. 6, 1. Bahnhof und Hofgarten, Wohn- und Schlafz. m. w. Verkleidung an bef. Herrn zu verm. 25284

Partering 1 1 Trepp. recht. 1 hübsch möbl. Zimmer zu vermieten. 25276

Partering 2a part., gut möbl. Zimmer zu verm. 10824

Partering 37, 3 Trepp., schön möbliertes Zimmer mit Schreibtisch zu verm. Bad u. Telefon vorhanden. 25285

Schöne, möbl. Zimmer zu vermieten. 25240

Jährlicher Gel. O 2, 910.

Neckarau.

Schön möbl. Zimmer, 1 Tr., Nähe des Bahnhofs zu verm., evtl. an gebildeten Franzosen oder Italiener. Offerten unter Nr. 25081 an die Expedition d. Bl.

Schlafstellen

Bessere Schlafstelle zu verm. C 4, 13 2. St. rechts. 25289

Mittag- u. Abendtisch

D 6, 4 Privat Mittag- u. Abendtisch. 24800

H 7, 28 pl. gut bog. Mittag- u. Abendtisch 25192

Q 7, 13 1 Stiege, schön Friedbrüchling, können sich Herren bis 1. Jan. zu bef. Mittagstisch melden. 10623

R 1, 16 Privatpension Mittag- u. Abendtisch 70 u. 50 Pf. auch engl. Tisch. 10888

Guten Mittag- und Abendtisch für bessere Herren. 10746 Raifering 30, 3. Stock, r.

Ans Credit! **Ans Credit!**

Höbel! Komplett Braut Ausstattungen

Herren-Confaction **Anzüge Ulster** Ueberzieher Schuhe

Teppiche Vorhänge Polsterwaren

Damen-Confaction Costumes, Paletots Costumröcke Bloosen Schuhe

Kleinste Anzahlung **Bequeme Abzahlung**

Kunden erhalten Credit ohne Anzahlung.

Altes weltbekanntes Credithaus

Jttmann Nachl.

H 1, 81 MANNHEIM H 1, 81
im Landsknecht

Credit nach Auswärts.

Wechsel-Formulare In jeder beliebigen Stückzahl zu haben in der **Dr. S. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H. Badische Brauerei Mannheim.**

In heutiger ordentlicher **Generalversammlung** wurde die **Dividende** für das Geschäftsjahr 1910/11 auf **3%** festgesetzt.

Es gelangt demnach **von heute an Dividendschein Nr. 18** mit **Mk. 30.-** an **unserer Gesellschaftskasse**, bei der **Rheinischen Creditbank** und der **Bank für Handel und Industrie, Filiale Mannheim** zur Einlösung.

Mannheim, den 5. Dezember 1911.

Der Vorstand: Rich. Sauerbeck.

Buntes Feuilleton.

— Eine tolle Hochzeit. In Newyork wurde vor kurzem die fünfte Trauung vollzogen, die je einen britischen Peer mit einer amerikanischen Millionärstochter vereinte. Miss Mildred Sherman, so wird der „Straß. Post“ berichtet, deren Vater ein Vermögen von über 300 Millionen Mark besitzt, reichte ihre Hand dem jungen Lord Camoys, dessen Bekanntschaft sie im vergangenen Februar bei der Hochzeitster von Winton Gould und Lord Decies gemacht hatte. Es war für den zur Trauung seines Freundes herübergekommenen Lord eine Liebe auf den ersten Blick. Und daß auch die Dollarprinzessin schnell Feuer gefangen hatte, bewies die sehr bald bekannt gewordene Verlobung. Man sollte auch Miss Sherman's Hochzeit mit großem Gepränge gefeiert werden, doch die Erkrankung des Brautvaters, der aber ein Aufschreiben der Hochzeit nicht wünschte, vereitelte das. Mehr als 400 Einladungen waren bereits ergangen und mußten nun widerrufen werden. Der feierliche Akt fand jetzt im Weisheit von nur sechs Verwandten der Braut und einem einzigen Angehörigen des Bräutigams in einem schlichten Wohnzimmer des Sherman'schen Hauses statt. Man hatte beabsichtigt, das junge Paar am Krankenbett des Millionärs einsegnen zu lassen, doch im letzten Augenblicke bestand Dr. Sherman darauf, trotz dringenden Abmahns der Ärzte, sein Lager zu verlassen und in einem Nebenzimmer seine Tochter „fortzugeben“. Dem Wunsch des kranken Vaters gemäß erschien Miss Sherman in vollem bräutlichem Staat. Die kostliche Toilette aus schwerem, milchweissen Atlas, den Silberhüftel und unschätzbare Menon-Schleier bedeckten, wäre in der Tat geeignet gewesen, die neugierige Weiblichkeit Newyorks wieder einmal in Begeisterung zu versetzen. In den Atlas der langen Schleppe waren silberne Orchideen und Gardenien in wunderbarer Plastik eingewickelt. Weiße Orchideen und Gardenien bildeten den Strauß. Der Schleier bestand aus kostbaren Menon-Schleier.

— Eine Hochbahn mit Schlafwagen. Aus Newyork wird uns geschrieben: Die neuen Zweige des Eisenbahnverkehrs, die Hoch- und Untergrundbahnen, bemächtigen sich schon jetzt des Raumforts, den die Eisenbahnen eingelehrt haben. Auf der Strecke Springfield-Decatur-Dt. St. Louis verkehrt jetzt eine Hochbahn, die allerdings einen sehr großen Weg zurücklegt und darum auch für Bequemlichkeiten der Passagiere sorgen muß. Die Fahrt über die ganze Strecke dauert 4 Stunden und findet

Für **Weihnachts-Geschenke**

Vorteilhaftes Angebot in **Bunten Oberhemden** und **Herren-Nachthemden.**

Oberhemden Pergal und Zephir, mit festen und losen Manschetten Mk. **4 75**

Nachthemden Ia. Madapolam mit aparten Besätzen Mk. **3 75**

Nachthemden Croisé in grosser Auswahl.

Neuheiten in **Ball- und Gesellschafts-Hemden.** Massbestellungen erbitten rechtzeitig.

Gebrüder Wirth

O 5, 6 Heidelbergstrasse Tel. 7166
Spezialhaus feiner Herren- und Damenwäsche.

Weihnachts-Geschenke!

Spitzen- und Stickerei-Roben
Spitzentücher in grosser Auswahl
Echte Brüsseler Spitzen
und Kragen

ERNST BAUM

E 2, 1-3
Planken Entresol
Telephon-No. 4811.

Weihnachtsgeschenke
für Damen und Herren
in vielfältiger Auswahl
zu billigsten Preisen
bei **S. Kugelmann**
Planken, E 1, 16.
Schmuck, Luxus- und
Lederwaren. 19754

Sie finden

Grüne Rabatmarken!

Fabrik-Niederlage in edlt Schildpatt zu Netto-Preisen von Jean Pugin & Sohn in Nürnberg.

Stadt Lück
Morgen Donnerstag 20172

Schlachtfest

Es lobet freundlichst Georg Sauer.

Günstige Gelegenheit zu **Passenden Weihnachtsgeschenken**

bietet der glänzliche Ausverkauf unseres Lagers in **Beleuchtungs-Artikeln zu Fabrik-Preisen** wegen Aufgabe des Geschäftes. 29169

Wir verkaufen soweit Vorrat reicht:

Gaslyren, schwarz mit Messing oder Kupfer, in Eisenbein oder in Messing nackt Mk. 2.10, Mk. 4.-

Gaslyren, komplett mit Sparbrenner mehr Mk. 2.50

Gas-Hängelchälampchen mit Messingpedal komplett Mk. 4.50

dto. mit schwarz. Pappel Mk. 4.-

Doppelarme, schwarz, nackt 1 m. l. Mk. 4.75

dto. 3 m. l. Mk. 7.35

Werkstatt-Lyren mit Petrol. Glühlicht u. Messingbassin komplett von Mk. 6.00 an

Petrol. Glühlicht-Tischlampen, Messing kompl. bisher Mk. 12.- jetzt Mk. 7.50

dto. Einhängelbassin (L. Hängelamp.) Messing 16 Mk. 5.- Messing 20 Mk. 7.-

Ausserdem Beleuchtungsgläser aller Art, Glühkörper, Glühbirnen, etc. z. Fabrikpr.

Keller und Siegler, Windeckstrasse 3.

Weihnachts-Bitte.

Sie in jedem Jahre so bitten wir auch heute Freunde und Gönner recht herzlich, unserer Anhalt zur Weihnachtszeit zu gedenken, damit wir unsern armen Waisenkindern ein frohes Christfest bereiten können. Gütige Gaben werden in der **Marion-Waisen-Anstalt, N. 8, 8.** und bei **Vel. Scipio, N. 5, 5.** dankbar entgegen genommen. 86006

Der Vorstand der Marion-Waisen-Anstalt.

Moderna

Beleuchtungs-Körper

Gas- u. elektrisches Licht
in jeder Preislage.

Wilh. Printz
P. 5, 11/12 Tel. 768

Eine vorzügliche, in Anlage und Betrieb billige **Heizung für das Einfamilienhaus**

Ist die Frischluft-Ventilations-Heizung. In jedes noch alte Haus leicht einzubauen. Prospekt gratis und franco durch **Schwarzhaupl, Spitzcker & Co. Nachl., G. m. b. H., Frankfurt a. M.**

17781

auch zur Nachtzeit statt, um den Bewohnern der an dieser Strecke liegenden Dörfern auch noch des Abends Gelegenheit zur Abwicklung ihrer Geschäfte zu geben. Der letzte Zug geht in Springfield 12 Uhr 30 Mitternachts ab und kommt an der Endstation erst gegen 5 Uhr morgens an. Aus diesem Grunde hat die Gesellschaft beschlossen, auf ihrer Hochbahn auch Schlafwagen für Nachtfahrer einzuführen, die ohne besonderes Entgelt den Passagieren nach 9 Uhr abends zur Verfügung stehen. Durch die besonderen Umstände, unter denen diese Schlafwagen in Tätigkeit treten, sind auch ganz besondere Typen geschaffen worden. Die Schlafwagen oder „Sleepers“, wie man sie an den großen Erpress- und D-Büßen als Sonderwagen nur mit Vorneinrichtungen findet, konnten hier wegen ihrer Kostspieligkeit und wegen des großen Raumes, den sie einnehmen nicht benutzt werden. Man mußte einen Wagen schaffen, der nicht besondere Depots verlangt und auch nicht zum Schlafen benutzt werden kann, da sonst die Hochbahnzüge, die Wagen gewöhnlichen Charakters führen müssen, zu lang würden und zu viel Strom beanspruchten. Man ist darum auf den Ausweg verfallen, die Hochbahnwagen, welche am Tage verkehren, derartig einzurichten, daß sie nach 9 Uhr abends von den Beamten mit Leichtigkeit in Schlafwagen umgewandelt werden können. In jedem Wagen befinden sich demgemäß in einem hübschen wohnlichen Raum 20 große bequeme Sessel auf Rollen. Diese Sessel können nach Art der sogenannten „Kutschbetten“ schnell in ein Nachtlager umgewandelt werden. Die Sitzfläche des Sessels wird umgeklappt und dann herausgezogen. Am Ende werden dann Stützen aufgestellt, die durch eine Feder an der Sitzfläche befestigt sind und am Tage an die Seiten der Sitzfläche betangelegt werden.

— **Edisons Idealheim der Zukunft.** Aus Newyork wird uns berichtet: Nachdem Edison in seinen Cementgüßhäusern die Kosten eines kleinen Familienhauses auf ein Fünftel der ursprünglichen Bauunterlage herabgesetzt hat, tritt er jetzt mit einer anderen neuen Erfindung hervor, die eine wesentliche Ergänzung des billigen Hausbaues bildet: durch ein besonderes Verfahren will er imstande sein, massive Möbel und Einrichtungsgegenstände zur Hälfte des bisher üblichen Preises, herzustellen und zwar aus einem Material, das zumindest ebenso dauerhaft ist, wie Holz. Nach den Neuerungen des Erfinders wird in wenigen Monaten der kleine Bürger sich ein eigenes Haus mit vollkommener Inneneinrichtung für insgesamt 5000 Mark schaffen können, während er bisher dafür mindestens

22 000 M. aufwenden mußte. „Ich will es einem einfachen Arbeiter ermöglichen, sein Heim mit künstlich schönem und zugleich dauerhaften Möbeln zu schmücken. Ich kann eine komplette Schlafzimmereinrichtung für 20 M. liefern. Gegenwärtig sind meine Möbel noch schwerer als die gewöhnlichen Holz-möbel, aber ich hoffe das Gewicht auf ein Viertel ernähigen zu können. Diese neuen Möbel können poliert oder bemalt werden und so auch äußerlich die Gestalt der besten Holzgegenstände annehmen.“

— **Beshalb sah die kindliche Selbstmörder das Leben nehmen.** Professor Chobotini in Moskau hat sich seit einiger Zeit damit beschäftigt, die Gründe der kindlichen Selbstmorde zu sammeln, und sie als Dokumente herauszugeben. Namentlich ist ein Teil der hinterlassenen Briefe in der Offenheit veröffentlicht, welche Kinder geschrieben haben, die aus dem Leben gehen wollten. Besonders sind hier alle Dokumente festgelegt, die uns die Zwangsvorstellungen erklären, unter denen sich die Kinder befinden müssen, um dem Gedanken an den Tod nachzugeben, daß sie ihrem Leben ein Ende machen. In der Hauptsache handelt es sich dabei natürlich um die Abschiedsbriefe, die meist einen recht kindlichen Charakter haben, sehr oft aber auch von einer sehr tragischen Größe sind, die man einem so jungen Alter kaum zutrauen sollte. Hierzu gehört vor allen Dingen ein Fall, in dem ein sechsjähriger Knabe seiner Mutter schreibt, daß „er sich das Leben nehme, weil er den Verlust des beständig seiner betrübten Eltern nicht mehr ertragen könne. Seine Liebe und seine Ehrfurcht vor seinem Vater seien dahin, darum müsse er sterben.“ — Die kindlichen Tragödien haben die verschiedensten Ursachen. Schlechte Behandlung, Huzucht vor Strafe, Verweisung über schlechte Erfolge in der Schule, der Spott der Kameraden, unglückliche Liebe. — Das sind die Hauptmotive zur Vernichtung des Lebens zum Leben. „So kann man nicht leben“, schreibt ein Knabe, ähnlich wie die Erwachsenen es tun und fügt hinzu, wer seine Jade und sein Spielzeug erben soll. — Ein kleines Mädchen ermordete sich nach dem Tode der Mutter und forderte in einem Brief „den Vater auf, ihr zu folgen“. — Das Alter der jugendlichen Selbstmörder beginnt mit 2 1/2 Jahren. So alt war ein Knabe, der sich erhängte. (Der dürfte unseres Erachtens vielleicht ein Versehen, eine Unvorsichtigkeit vorliegen, doch behauptete Dr. Chobotniko, daß ganz sicher ein bewußter Selbstmord vorliege.) Ein Knabe von fünf Jahren erbangte sich, als er vom Vater betrogen wurde. Aus demselben Grunde tödete sich ein

Morgen
abend
8 Uhr
Schluss

der Annahme von den
gesammelten Inseraten.
Für briefl. Sendungen
übermorgen früh.

N. Fuchs
Mannheim. D 5, 7.

Zu verkaufen
Bülow-Pianos
berühmtes Fabrikat
neu und gebraucht zu
allerbilligsten Kaufpreisen.
Man verlange Prachtkatalog
Fr. Störing, Mannheim,
C 7, 6. 19179
— Kein Laden.

Wäffel, Schreibische,
Bettlatten, Kleiderst. zu
verkaufen. 10805 C 3, 2.
Fette j. Hasenmaß-Gänse,
feine Ware, 8-12 Pfd. f. dm.,
a 1/2 60 Pf.; fette Enten,
Suppenhühner u. Waffel-
Puten, a 1/2 65 Pf.; junge
Rasthühner, ca. 3 Pfd.
schw., a 1/2 60 Pf., frisch
geschl. u. laub, gewürzt, ver-
packt. Nachh. A. Kropat,
Geflügelgroßhändler,
Langsargen-Lift, 10822
Mit erhaltenem Fahrrad,
Preislauf, weg. Besch. 1011,
zu verkaufen. H 3, 11. 10779
Kinderwagen billig zu verk.
S 6, 16, 3 Tr. rechts. Ka-
nariene vormitags. 10820
Ginger, Pappschale b. j. verk.
E 6, 26. Schmeier. 10844
Mod. Kücheneinrichtung
preislos, a. verk. R. Lang,
G 4, 5, 2. St., Schreinerstr.
10828
Ein aut. Reiterwagen b. j.
verk. O 5, 3. Birlich. 10837
Verkauf von
Kampfen abends 7-8 Uhr.
F 2, 4a 5. Stof. 10827

CASAR FESENMEYER

Uhren

Juwelen, Gold- und Silberwaren

P 1, 3 MANNHEIM P 1, 3
Breitestrasse

Beeignete Weihnachtsgeschenke

Damen- und Herren-Uhren
von der einfachsten bis feinsten
Ausführung in enormer Auswahl

Haus- und Wand-Uhren
zu jeder Einrichtung passend
äußerst billige Preise

Ringe, Colliers, Broschen
Silber-Damentaschen
Ohringe, Armbänder etc.
Brillant-Ringe sehr vorteilhaft

Herren- und Damen-Uhrketten
in Double, Silber, Tula und Gold

Zigaretten-Etuis

Spazierstöcke in unübertroffener Auswahl

Bestecke in edel Silber und verfilbert
des neuesten Modus 1904

Moderner Künstler-Schmuck
in Silber und Gold, mit echten Steinen
als Aquamarin, Amethyst etc.

Spezialität: Meine fugelosen Trauringe D. R. P. Mod. Verlobungsringe mit Ornamenten
Bitte meine Schaufenster zu beachten. Umlausch nach Weihnachten gestattet. Geranke für sämtliche Gegenstände.

Erfolge:
reichhaltige Stellen-
verwaltung, viele
Anwerbungen v. Princi-
palen und Angestellten
73,000 Stellen
bis jetzt besetzt. Kostenfrei für
Mittelstände und Firmen.
Karlmannsbergstr. 10
Frankfurt a. M.

Lichtiger, selbständiger
Elektriker
für Betrieb in der Nähe
Mannheims sofort gesucht.
Offert. unter Nr. 66214
an die Exped. ds. Blattes.

Placierungs-Institut
Beck-Nobinger
Mannheim, P 3, 13.
Nur bessere weibliches Personal
für In- und Ausland.
Gouvernanten-Stellenvermitt-
ler Carl Beck. 6779
Suche per sofort einige
branchenübige 66210
Verkäuferinnen
für meine Spielwarenabteilung.
August Walter,
Subwigstraße, Badmühl, 48.
In. frau. Mädchen für nach-
mittags gesucht. Lange Str.
14, 3. St. 11a. 10836

Lehrhings-Gesuche
für Hausverwaltungen-Bure
Lehrling
gesucht. Offert. unter Nr. 66108
an die Expedition.

Am das kaufmännische Büro
einer bedeutenden Fabrik wird
ein junger Mann aus acht-
barer Familie als
Lehrling
gegen keine Vergütung gesucht.
Berl. am. wird gute Schul-
bildung und möglichst Berech-
tigung zum einj. freim. Dienst;
Gegenleistung in guter Ausbil-
dung. Selbständiges. Offerte
unt. Nr. 20158 an die Exped.

Stellen suchen
In. Mann sucht Beschäftig.
auf Bureau und würde auch
die Ausgänge befragen. Off.
u. 10808 an die Exped. ds. Bl.
Geldverleiher. Mann
sucht bis 1. Jan. Stelle als
Einkäufer, Schreibener
oder Portier. Offert. unter
Nr. 10818 an die Exped. ds. Bl.

Freiwillig, besonders in d.
verf. Buchführungen, Rechn.
u. Kassabüchern. Sucht Auf-
gabe. (Die. Gehalt bezieht
sich auf 1. Jan. Off. unt. 10818
an die Exped. ds. Bl.
Saubere Frau sucht sofort
Beschäftigung im Bekleidungs-
geschäft. Off. unt. 10818
an die Exped. ds. Bl.
Jel. 27 J., welche 2 Jahre
i. Ausl. als Reisebureau tätig
war, sucht d. St. in feineren
Handl. auf 1. Jan. Off. Off.
unt. Nr. 10829 an die Exped.
Med. Fel. mit guter Hand-
schreibe-Kenntn. i. Franz. sucht
a. 1. Jan. Stell. in Buchdr.
Kleider od. feine Bekleid. Off.
Off. u. Nr. 10841 a. b. Exped.

Frachtbriefe aller Art, stets pünktlich in der
Dr. B. Haas'schen Buchdruckerei.

Stellen finden
Nie wiederkehrende Gelegenheit!
Für 200 Mark Provision verschaffe ich christlichen Herren,
auch nicht Kaufmanns Lebensstellung bis 1000 Mk.
monatliches Einkommen in Mannheim.
Bemerkung möchte noch, dass es sich um keine Ver-
sicherungsgesellschaft nach Warenabschluss handelt.
Vermittler ist selbst seit einem Jahre im Betr.
Unternehmen tätig und hat bereits 4 Herren auf die-
selbe Weise in gleichem Hause untergebracht, welche
jetzt bereit sind, über meine Person und ihre Zu-
friedenheit in Bezug auf ihre Einkünfte u. angenehme
Tätigkeit Auskunft zu erteilen.
Reflexionen wollen unter genauer Darlegung ihrer
persönlichen u. finanziellen Verhältnisse detail schriftl.
Offerten an **D. Frenz, Mannheim**, unter
„Zustell.“ 1859 hinterlegen.
Nachdem jedenfalls ein grösseres Inkasso mit
dieser Position verbunden ist, so muss betr. Herr
über 2-3000 Mk. in Bar verfügen.
Diskretion verlangt und zugesichert. 20160

Sie können viel Geld verdienen
(Damen u. Herren) 5-10 Mk. täglich in Baden, Hessen und Würt-
temberg. Senden Sie sich heute noch an die Buchhandlung Gebr.
Mein, Mannheim, G 5, 1. 11349

**25 Fach- u. Amateur-
Photographen**
mit eig. 18x18 Apparat für
neue Marke sofort gesucht.
B. Steger, D 7, 17
11. Etage. 10810

Frauen Verein
(Stellenvermittlung.)
Wir suchen zum 1. Januar
lucht, nur gut empfohlene
Köchinnen, Stimmer u. Klein-
mädchen. 66179
Büro Schweiggerstr. 33,
Postfach 117 Tel. 6004

Fräulein
für Korrespondenz u. Aus-
führung gesucht. Offert. mit
Gebaltsansprüchen an S. W.
10820 an die Exped. ds. Bl.
Per 1. Jan. sucht, Klein-
mädchen ein. 10744
Kb. Luisenring 24, 2. St.
Braut
Alleinmädchen
anständig
per sofort gesucht. 66198
Kamischstraße 7, 2. Stof.

Züchtige Weinstockschneider
per 1. Januar gesucht.
Offerten mit Gehaltsanpr.
unt. Nr. 10894 an die Exped.

Correspondent
englisch-deutsch perfekt, gewandter, sicherer Arbeiter
aus guter Familie zum baldigen Eintritt gesucht.
Offerte mit Angabe von Referenzen und Gehalts-
ansprüchen sub Nr. 20155 an die Exped. d. Bl.

**Größtmöglichen
Nebenverdienst!**
Von äußerst rentablen, erfindungsreichen Maschinen-
artikel, patentmäßig geschützte Erfindung, ist der
Kleinvertrieb für den Kreis Mannheim zu vergeben.
Die Regierung, welche alles dagewesene an Zweckmäßi-
keit, Einfachheit und Billigkeit bei weitem übertrifft,
macht auf jedermann den denkbar günstigsten Eindruck.
Betrieb in angenehmer Weise, leichte Arbeit, fast
ohne besonderen Zeitaufwand ein Vermögen zu
gewinnen. — Nur Reflektanten, welche 1500 Mark
in bar bei Verfügung leisten können, wollen sich melden.
Beschreibung und nähere Auskunft Mittwoch und
Donnerstag von 4-9 Uhr im „Weinberg“. 10796

Wetrasucht. Einleger-
innen sofort gesucht. 66186
Arbeitsnachweis, C 2, 6, 11.
Mittwoch 12-1/2 Uhr.

Lehrmädchen sofort gesucht.
Geschw. Schrag, N 8, 7/8
66205

13-jähriger und ertränkte sich ein 14-jähriger Knabe. — Ein
13-jähriger Knabe hatte ein Loch in der Serviette gemacht und
erschlug sich aus Furcht vor Strafe. Ein anderer hatte sein
Schwesterchen geschlagen und erhängte sich darauf. Ein 14-jähriger
Knabe hatte eine Fensterscheibe eingeschlagen und stürzte sich
deshalb aus dem Fenster. Eine Reihe von Kindern bedürftig zu
werden, weil sie in der Schule eine schlechte Penfux bekommen
hatten. Alle Verleumdungen sind es nicht wert, daß ein
einziges Kind deshalb stirbt, rief Professor Chopard aus.
Der Tod der Eltern oder Geschwister, alles das sind Ursachen
zum Selbstmord gewesen.
— Die Hosen der Amerikanerinnen. Die amerikanischen
Frauenrechtlerinnen teilt nach der „Tägl. N.“ gegenwärtig eine
ernte Böselei in zwei Lager: den Streitgegenstand bildet die
Männerhose. Die Frage ist so alt wie die Welt, aber sie ist in
gegenwärtigen Zeitläufen von einer ganz besonderen Wichtig-
keit. Die amerikanischen Frauenrechtlerinnen weisen jetzt, wo
sie fünf Staaten der Union erobert haben, nicht mehr an dem
endgültigen Siege auf der ganzen Linie und wollen daher heute
schon für die neugegründete Pantoffelgesellschaft die Mode fest-
setzen. Mrs. Howard Warren, Präsidentin des Bundes des
Frauenklubs von Jersey, tritt für eine schmutzige Frauen-
uniform ein. Nach ihrer Überzeugung werden die Bürgerinnen
der Frauenstimmrechtsländer nicht mehr nötig haben, sofort zu
sein, um von den Bürgern irgendwelche Rechte zu erlangen.
Sie werden also sadartige, bequeme, dunkelfarbige Kleider
tragen können. Keine Stiefeln, keine Farbenpracht, keine
Gürtel mehr: ein einfacher Gleichheitsanzug wird es auch
sein! Mrs. Warren will, daß die Republik der Frauen eine
partialisches sein soll: sie unterliegt die knisternden, seidenrau-
schenden Gewänder und wünscht, daß die Frauen sich schon
aus hygienischen Gründen immer mehr dem Männeranzug
nähere. — Welt radikaler aber ist die Mrs. Ethel Stewart, eine
herausragende kanadische Feministin. „Die Uniform genügt
nicht, so liegt ihr Schlußsatz. Was bedeutet eine Uniform
ohne Hose? Und sie meint damit nicht etwa den Hosentrock oder
die Hochhose oder irgendeine hässliche „Kombination“, sondern
die wahre und machtsame Hose. Befreien wir uns von der

„Tyrannei der Mode,“ fährt sie fort, „berwerfen wir die unmo-
rallischen Röcke. Unter dem Deckmantel der Eleganz nötig man
uns kostspielige Kostümanänderungen auf. Ich behaupte aber, daß
eine Frau sich mit zwei Dösen im Jahr recht anständig kleiden
kann. Deshalb sollen denn die Männer das Monopol der bil-
ligen Anzüge haben? Die Frauenröcke im Orient, in China
und Marokko, die sich seit Hunderten von Jahren nur wenig
entwickelt haben, beweisen, daß die Frau in der ganzen Welt
ursprünglich die Dose trug. Die Männer haben sie uns aus
Egrotismus ausgezogen und uns in das Korsett gefesselt. Wir
haben den Mut gehabt, unsere Geister zu befreien, weshalb
sollen wir nicht auch unsere Körper vom Joche befreien kön-
nen? Die Frauen werden also fortan nicht bloß rein bildlich
die Dösen anhaben. . . .
— Ein Märchen von der Schönheit. Ein lustiges kleines
Märchen weiß nach der „Tägl. N.“ eine englische Zeitschrift
ihren Lesern zu erzählen. Eine junge Dame suchte die
Dose auf, die nicht in einer Hütte, sondern in einem fünfstöckigen
Mietshaus wohnt und an deren Wohnungstür ein Schild mit
der Aufschrift: „Schönheitspflege“ angebracht ist. Können Sie
mich schon machen? fragte die junge Dame. Die Dose stieß stu-
rend das Kinn auf die Hand und sagt dann: „Für hundert
Mark kann ich Sie so schön machen, daß alle Männer auf der
Straße stehen bleiben und ihnen nachsehen.“ Die junge Dame
lächelt ein wenig verächtlich, diese Wirkung will heututage nicht
viel besagen und ist kein Beweis für wirkliche Schönheit. „Für
zweihundert Mark,“ fährt die Dose fort, „kann ich Sie so schön
machen, daß jeder Photograph Sie umsonst aufnehmen wird.“
Aber die kritische junge Dame ist noch immer nicht befriedigt und
schüttelt den Kopf. Da sagt die Dose schließlich: „Für dreihun-
dert Mark aber — und keinen Groschen billiger — kann ich Sie
so schön machen, daß Sie auf der ganzen Welt nie mehr eine
Freundin haben werden. Da leuchteten die Augen der jungen
Dame auf und sie rief aus tiefstem Herzen: „Ja, das wäre wirk-
lich Schönheit. . . .“

Praktische Weihnachtsgeschenke
für die 90873

Hausfrauen aller Stände!

Hemdentuche | Schöne Geschenk-Coupons!
Bettlamaste

Leinen- und Halbleinen
Wäsche-Stickereien

Tischwäsche, einzeln und Gedecke
Handtücher, Gläser- und Poliertücher
Taschentücher
Schlafdecken :: Fianell-Bettücher
Tisch- und Bettdecken
In bekannt
größer Auswahl

Rathaus **Falck** Bogen 37

